

Laibacher Zeitung



Postnumerationspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Zustellungsgebühr:** Für kleine Zusätze bis zu vier Seiten 80 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die *Laibacher Zeitung* erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration befindet sich** **Postamtstraße Nr. 16;** die **Redaktion** **Postamtstraße Nr. 16.** Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur *«Wiener Zeitung»* vom 3. Dezember 1914 (Nr. 285) wurde die Weiterverbreitung folgender Preherzeugnisse verboten:

Nr. 9 *«Česka jednota všeoborova»* vom November 1914.
Nr. 22 *«Bydžovske listy»* vom 28. November 1914.

Nichtamtlicher Teil.

Die russischen Siegesberichte.

Die Glaubwürdigkeit der Petersburger Mitteilungen über russische Kriegserfolge ist, wie man der „*Pol. Korr.*“ schreibt, in einem englischen Blatte in sehr interessanter Weise beleuchtet worden. Die russischen Siegesberichte sind eine stehende Rubrik in der englischen und französischen Presse und werden von den Petersburger Korrespondenten, mögen sich die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz wie immer abspielen, an jedem Tage pünktlich geliefert. Als jedoch in der vorigen Woche durchaus keine Siegesberichte zur Hand waren, beharrte man sich damit, daß Siegesberichte aus dem Monate Oktober hervorgeholt und als neueste Trimpe der russischen Truppen ausgespielt wurden. Der Petersburger Korrespondent der „*Morningpost*“ gesteht dies in der Nummer vom 25. November offen ein, indem er erzählt, daß die offizielle Petersburger Agentie tagszuvor einen wunderbaren Bericht über einen großen Erfolg auf dem Schauspiel, auf dem sich die gegenwärtigen Kämpfe in Polen abspielen, herausgab. Ein kleiner Umstand jedoch, nämlich die Erwähnung eines auf Radom gerichteten deutschen Angriffes, weckte Verdacht. Man ging der Sache nach und fand, daß die angeblichen großen Erfolge zu der gegenwärtigen strategischen Lage in Polen durchaus nicht stimmten. Tatsächlich war der gemeldete Sieg, wenn er überhaupt errungen wurde, schon einen Monat alt und bezog sich auf die erste Periode des deutschen Rückzuges von Warschau. Der Korrespondent meint, es sei zu hoffen, daß die britische Presse dieses, von der Petersburger offiziellen Agentie ausgegebene Telegramm nicht nachgedruckt haben werde. Alle anderen Telegramme

werden natürlich ohne weiteres wiedergegeben, obwohl sie sachlich nicht viel besser begründet sein dürften, als der nach vier Wochen in neuer Auflage veröffentlichte Siegesbericht.

Bulgarien und die Türkei.

Aus Sofia wird der „*Pol. Korr.*“ gemeldet: Manche Berichterstatter russischer Blätter suchen die öffentliche Meinung durch die Behauptung irreführen, daß die politischen Kreise Bulgariens fast einmütig für einen Krieg gegen die Türkei seien, den sie als eine Notwendigkeit ansehen. Diese Darstellung steht im schärfsten Widerspruch mit der Wirklichkeit. Weder die eigentlich politischen Kreise, noch das Volk denken an einen Krieg gegen die Türkei; es besteht auch nicht irgend ein auch nur einigermaßen einleuchtendes Motiv für ein solches Vorgehen. Wohl wurde von der extrem-russophilen Presse versucht, die Aufmerksamkeit der bulgarischen Öffentlichkeit seit dem Eingreifen der Türkei in den Weltkrieg von Mazedonien auf Thraxien abzulenken; aber diese Bemühungen fanden nirgends den geringsten Anhang, da Thraxien und Adrianopel mit den bulgarischen nationalen Idealen nichts gemein haben und in diesen Gebieten auch keine Stammesgenossen der Bulgaren leben. Die Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien sind durchaus herzlich und aufrichtig, so daß ein feindseliger Att. Bulgariens gegen die Türkei trotz aller russischen Hetzversuche ganz ausgeschlossen erscheint.

In vollständiger Übereinstimmung mit diesen Ausführungen steht eine der „*Pol. Korr.*“ aus Konstantinopel zugehörende Mitteilung, derzu folge dort von gewissen Elementen eine Wühlarbeit betrieben wird, um Gegenläufe zwischen der Türkei und Bulgarien zu schaffen. Durch solche Machenschaften möchte man an den mächtigsten türkischen Stellen Argwohn gegenüber den Gejüngungen des Kabinetts Radostrow hervorrufen. Diese Einflüsterungen von Leuten, die die beiden Staaten im Interesse der Ziele des Dreierbandes gegeneinander verhetzen wollen, finden jedoch in Konstantinopel gar kein Gehör und bleiben ohne jede Wirkung auf die vortrefflichen Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien.

Haus in Flammen aufgegangen war. Der Bootsmann hatte seit Jahr und Tag an Bord unter der Bosheit eines Kameraden gelitten und eines schönen Tages das Meer etwas zu leid gehabt. Beide betrachteten sich als unschuldig.

Aber just, als wir dasaßen, hörten wir Schritte draußen im Schnee, und wir fuhren zusammen. Die Polizei! „Verstecke uns!“ sagten beide und sprangen auf. Aber ich kannte die Schritte und brachte die beiden wieder zum Sitzen. Die Tür ging auf, und meine Frau stand dort mit Paläten unter beiden Armen. Sie war wie versteinert, und die Paläte fielen zu Boden.

„Hier sind ein paar Kameraden,“ sagte ich so munter, als es mir möglich war. Aber sie erkannte die Kameraden von den Bildern im Morgenblatt. Sie wurde totenbleich, dann wankte sie durch das Speisezimmer in die Nebenküche, wo sie auf ein Sofa sank. Ich hörte sie nachher hie und da seufzen.

Als wir gespeist hatten, sagte ich: „Hört nun, Kameraden, jetzt müßt ihr mich nach oben begleiten, dort soll der Ofen geheizt werden, und ihr erhaltet ein Kartenspiel und zwei Flaschen Bier. So vertreibt ihr euch die Zeit, so gut ihr könnt, bis es dunkel wird.“

Sie verstanden mich und folgten mit willig. Ich brachte sie in einem kleinen Dachzimmer unter, verschloß die Tür, und als ich schon auf der Treppe war, hörte ich den Schreiber rufen: „Du wirst uns wohl nicht anzeigen, Kamerad?“

„Nein,“ sagte ich, „Collegen müssen zusammenhalten.“

Ich fand meine Frau einer Ohnmacht nahe vor Angst, beruhigte sie jedoch, und während des Tages hörten wir dann und wann das Schrillen eines Stahlbeins oder einen Schlag auf den Tisch droben. Das Kartenspiel war wohl in Schwung. Dann wurde es still, und es ließ sich ein leichtes Schnarchen hören. Die armen Teufel hatten seit der Flucht wohl nicht viel geschlafen.

Ich packte etwas Proviant für sie zusammen, und als es dunkel wurde, schickte ich sie wieder in den Wald, mit etwas Kleidung versehen, nebst einem Brief von mir an einen mir befreundeten Schiffszweeder. Ich schrieb und sagte ihm, daß ich ihm ein paar Kameraden aus meiner Heimatgegend sende, und bat ihn, ihnen Heuer nach einem der Mittelmeerländer zu verschaffen, weil sie gerne etwas von der Welt sehen wollten.

Ich vergeßt es nicht, wie ich draußen stand und ihnen nachsah. Der Bootsmann ging voraus und versuchte für seinen Kameraden einen Weg in dem tiefen Schnee zu bahnen — der Schreiber schleppte sich ihm nach. Als sie

Lagesneigkeiten.

— (Sein letzter Wunsch.) Die „Deutsche Zeitung“ entnimmt einem Feldpostbriefe folgende ergreifende Schilddung: Wir lagen ausgeschwärmt im Gefecht. Links von mir lag unser Feldwebel R. mit zwei Leuten, rechts von mir ein Reservist aus B. Plötzlich hörte ich einen Aufschrei neben mir. Ich schaute rechts. Der gute Eiseler hatte einen Schuß in der Herzgegend. Sofort troh ich zu ihm, befreite ihn von seinem Tornister und Koppelzeug, zog ihm den Rad von der Seite weg, nahm sein Verbandpäckchen heraus und verband ihm die Wunde. Als er zur Besinnung kam, rief er: „Herr Feldwebel! Herr Feldwebel! Noch einmal muß ich schießen, noch einmal! Drehen Sie mich herum! Ach!“ Der Feldwebel rief: „Kerlchen, bleib ruhig liegen, wir schießen.“ Da bat er mich: „Herr Unteroffizier, noch einmal schießen, ach, noch einmal.“ Ich konnte seiner Bitte nicht widerstehen und hieß ihm mein Gewehr hin. Er drückte ab und sagte sichlich erfreut: „So!“ Dann legte er sich herum und sah mich einige Sekunden an. Diesen Blick vergesse ich in meinem Leben nicht. Noch einmal strecte er die Arme aus — er war nicht mehr. „Anna!“ war sein letztes Wort.

— (Kaninchenspiel zwischen den Schützengräben.) Von einer merkwürdigen Art der Verständigung zwischen den feindlichen Feuerlinien erzählt ein französischer Unteroffizier im „Echo de Paris“: „Wenn wir den Deutschen etwas Neues mitteilen wollen, dann fangen wir ein lebendes Kaninchen, stecken unsere Botschaft in eine Blechbüchse, die wir am Körper des Tieres befestigen, und jagen es dann nach den deutschen Linien. Das Klappern der Blechbüchse erregt das Aufsehen der Deutschen, die nun auf das Kaninchen Jagd machen, um es sich zum Mittagessen zu braten, und die dann unsere Mitteilungen finden.“ — Wenn die Kaninchen nur keine Enten sind!

— (Der Club der Troglobyten im Schützengraben.) Ein englischer Berichterstatter weiß von einer lustigen Kompanie in der französischen Feuerlinie zu berichten, die einen richtigen Club gegründet hat. Die Mitglieder dieser seltsamen Genossenschaft, die „der Club der Troglobyten“ getauft ist, sind nicht nur alle Pariser Kinder, sondern stammen zum größten Teil vom Montmartre und sind von dem Treiben in dieser Vergnügungsstadt her ein ausgelassenes Leben gewöhnt. Der Club hat seine bestimmten Regeln, denen sich jedes Mitglied unterwerfen muß. So ist es gestattet, die Füße auf die Stühle oder Sofas — wenn welche vorhanden sind — zu legen, aber es ist streng

verschwiegen waren, wünschte ich aufrichtig, daß es ihnen gut ergehen möge.

Ich war mir völlig klar darüber, daß ich die beiden eigentlich hätte der Polizei übergeben müssen, aber die milde Stimmung der nahenden Weihnachtszeit ließ es nicht dazu kommen. Auch hatte ich den Eindruck, daß die zwei wohl gefehlt haben möchten, sicher aber nicht schlecht, keine gemeinen Verbrecher waren. Hätte ich diesen Eindruck nicht gehabt, so hätte ich sie wohl trotz allem dem Arme der Gerechtigkeit ausgeliefert.

Das ist nun bald ein Jahr. Oft dachte ich in der Zwischenzeit der beiden „Kameraden“ und was wohl aus ihnen geworden war. „Sicher etwas Schlechtes“, pflegte dann meine Frau zu antworten, und insgeheim gab ich ihr recht, denn die beiden hätten wohl von sich hören lassen, wenn sie auf einen grünen Zweig gekommen wären.

Da bringt mir dieser Tage die Post einen Brief gewichtigen Inhalts. Ich prüfe den Umschlag: Feldpost. Absender: zwei „Kameraden“ und Regimentsangabe usw. Da war also das erwartete Lebenszeichen der beiden! Freudig erregt öffnete ich den Brief und las: es war ihnen nicht gut gegangen, den armen Kerls, aber auf die schiefen Ebenen tollerten sie trotzdem nicht, bissen sich schlecht und recht durch, so schwer es auch war, meldeten sich als Freiwillige, als der Krieg losbrach, wurden angenommen, kämpften ein Viertelduktionen Schlachten mit und wurden in der letzten durch Schrapnellsplitter nicht unerheblich verletzt. „Kun liegen wir,“ hieß es in der schönen Schrift des gewesenen Schreibers, „in dem französischen Laufnest da in feinen sauberen Betten und werden gepflegt wie Kavalieren. Die zwei blauen Bohnen, die uns die Dolters herausgeschnitten haben, stammen von französischen Schrapnells. Wir schieden sie mit als Weihnachtsgeschenk und zum Dank für die Gastfreundschaft vom vorigen Jahr. Wir selbst haben alles, was wir brauchen, und hoffen, bald wieder an der Front zu sein. Zum Schlus noch eins: wir haben uns über Sie erkundigt und gehört, daß Sie nie gesessen haben. Aber das tragen wir Ihnen nicht weiter nach.“

Da bringt mir dieser Tage die Post einen Brief gewichtigen Inhalts. Ich prüfe den Umschlag: Feldpost. Absender: zwei „Kameraden“ und Regimentsangabe usw. Da war also das erwartete Lebenszeichen der beiden! Freudig erregt öffnete ich den Brief und las: es war ihnen nicht gut gegangen, den armen Kerls, aber auf die schiefen Ebenen tollerten sie trotzdem nicht, bissen sich schlecht und recht durch, so schwer es auch war, meldeten sich als Freiwillige, als der Krieg losbrach, wurden angenommen, kämpften ein Viertelduktionen Schlachten mit und wurden in der letzten durch Schrapnellsplitter nicht unerheblich verletzt. „Kun liegen wir,“ hieß es in der schönen Schrift des gewesenen Schreibers, „in dem französischen Laufnest da in feinen sauberen Betten und werden gepflegt wie Kavalieren. Die zwei blauen Bohnen, die uns die Dolters herausgeschnitten haben, stammen von französischen Schrapnells. Wir schieden sie mit als Weihnachtsgeschenk und zum Dank für die Gastfreundschaft vom vorigen Jahr. Wir selbst haben alles, was wir brauchen, und hoffen, bald wieder an der Front zu sein. Zum Schlus noch eins: wir haben uns über Sie erkundigt und gehört, daß Sie nie gesessen haben. Aber das tragen wir Ihnen nicht weiter nach.“

Da bringt mir dieser Tage die Post einen Brief gewichtigen Inhalts. Ich prüfe den Umschlag: Feldpost. Absender: zwei „Kameraden“ und Regimentsangabe usw. Da war also das erwartete Lebenszeichen der beiden! Freudig erregt öffnete ich den Brief und las: es war ihnen nicht gut gegangen, den armen Kerls, aber auf die schiefen Ebenen tollerten sie trotzdem nicht, bissen sich schlecht und recht durch, so schwer es auch war, meldeten sich als Freiwillige, als der Krieg losbrach, wurden angenommen, kämpften ein Viertelduktionen Schlachten mit und wurden in der letzten durch Schrapnellsplitter nicht unerheblich verletzt. „Kun liegen wir,“ hieß es in der schönen Schrift des gewesenen Schreibers, „in dem französischen Laufnest da in feinen sauberen Betten und werden gepflegt wie Kavalieren. Die zwei blauen Bohnen, die uns die Dolters herausgeschnitten haben, stammen von französischen Schrapnells. Wir schieden sie mit als Weihnachtsgeschenk und zum Dank für die Gastfreundschaft vom vorigen Jahr. Wir selbst haben alles, was wir brauchen, und hoffen, bald wieder an der Front zu sein. Zum Schlus noch eins: wir haben uns über Sie erkundigt und gehört, daß Sie nie gesessen haben. Aber das tragen wir Ihnen nicht weiter nach.“

Da bringt mir dieser Tage die Post einen Brief gewichtigen Inhalts. Ich prüfe den Umschlag: Feldpost. Absender: zwei „Kameraden“ und Regimentsangabe usw. Da war also das erwartete Lebenszeichen der beiden! Freudig erregt öffnete ich den Brief und las: es war ihnen nicht gut gegangen, den armen Kerls, aber auf die schiefen Ebenen tollerten sie trotzdem nicht, bissen sich schlecht und recht durch, so schwer es auch war, meldeten sich als Freiwillige, als der Krieg losbrach, wurden angenommen, kämpften ein Viertelduktionen Schlachten mit und wurden in der letzten durch Schrapnellsplitter nicht unerheblich verletzt. „Kun liegen wir,“ hieß es in der schönen Schrift des gewesenen Schreibers, „in dem französischen Laufnest da in feinen sauberen Betten und werden gepflegt wie Kavalieren. Die zwei blauen Bohnen, die uns die Dolters herausgeschnitten haben, stammen von französischen Schrapnells. Wir schieden sie mit als Weihnachtsgeschenk und zum Dank für die Gastfreundschaft vom vorigen Jahr. Wir selbst haben alles, was wir brauchen, und hoffen, bald wieder an der Front zu sein. Zum Schlus noch eins: wir haben uns über Sie erkundigt und gehört, daß Sie nie gesessen haben. Aber das tragen wir Ihnen nicht weiter nach.“

Da bringt mir dieser Tage die Post einen Brief gewichtigen Inhalts. Ich prüfe den Umschlag: Feldpost. Absender: zwei „Kameraden“ und Regimentsangabe usw. Da war also das erwartete Lebenszeichen der beiden! Freudig erregt öffnete ich den Brief und las: es war ihnen nicht gut gegangen, den armen Kerls, aber auf die schiefen Ebenen tollerten sie trotzdem nicht, bissen sich schlecht und recht durch, so schwer es auch war, meldeten sich als Freiwillige, als der Krieg losbrach, wurden angenommen, kämpften ein Viertelduktionen Schlachten mit und wurden in der letzten durch Schrapnellsplitter nicht unerheblich verletzt. „Kun liegen wir,“ hieß es in der schönen Schrift des gewesenen Schreibers, „in dem französischen Laufnest da in feinen sauberen Betten und werden gepflegt wie Kavalieren. Die zwei blauen Bohnen, die uns die Dolters herausgeschnitten haben, stammen von französischen Schrapnells. Wir schieden sie mit als Weihnachtsgeschenk und zum Dank für die Gastfreundschaft vom vorigen Jahr. Wir selbst haben alles, was wir brauchen, und hoffen, bald wieder an der Front zu sein. Zum Schlus noch eins: wir haben uns über Sie erkundigt und gehört, daß Sie nie gesessen haben. Aber das tragen wir Ihnen nicht weiter nach.“

Da bringt mir dieser Tage die Post einen Brief gewichtigen Inhalts. Ich prüfe den Umschlag: Feldpost. Absender: zwei „Kameraden“ und Regimentsangabe usw. Da war also das erwartete Lebenszeichen der beiden! Freudig erregt öffnete ich den Brief und las: es war ihnen nicht gut gegangen, den armen Kerls, aber auf die schiefen Ebenen tollerten sie trotzdem nicht, bissen sich schlecht und recht durch, so schwer es auch war, meldeten sich als Freiwillige, als der Krieg losbrach, wurden angenommen, kämpften ein Viertelduktionen Schlachten mit und wurden in der letzten durch Schrapnellsplitter nicht unerheblich verletzt. „Kun liegen wir,“ hieß es in der schönen Schrift des gewesenen Schreibers, „in dem französischen Laufnest da in feinen sauberen Betten und werden gepflegt wie Kavalieren. Die zwei blauen Bohnen, die uns die Dolters herausgeschnitten haben, stammen von französischen Schrapnells. Wir schieden sie mit als Weihnachtsgeschenk und zum Dank für die Gastfreundschaft vom vorigen Jahr. Wir selbst haben alles, was wir brauchen, und hoffen, bald wieder an der Front zu sein. Zum Schlus noch eins: wir haben uns über Sie erkundigt und gehört, daß Sie nie gesessen haben. Aber das tragen wir Ihnen nicht weiter nach.“

Da bringt mir dieser Tage die Post einen Brief gewichtigen Inhalts. Ich prüfe den Umschlag: Feldpost. Absender: zwei „Kameraden“ und Regimentsangabe usw. Da war also das erwartete Lebenszeichen der beiden! Freudig erregt öffnete ich den Brief und las: es war ihnen nicht gut gegangen, den armen Kerls, aber auf die schiefen Ebenen tollerten sie trotzdem nicht, bissen sich schlecht und recht durch, so schwer es auch war, meldeten sich als Freiwillige, als der Krieg losbrach, wurden angenommen, kämpften ein Viertelduktionen Schlachten mit und wurden in der letzten durch Schrapnellsplitter nicht unerheblich verletzt. „Kun liegen wir,“ hieß es in der schönen Schrift des gewesenen Schreibers, „in dem französischen Laufnest da in feinen sauberen Betten und werden gepflegt wie Kavalieren. Die zwei blauen Bohnen, die uns die Dolters herausgeschnitten haben, stammen von französischen Schrapnells. Wir schieden sie mit als Weihnachtsgeschenk und zum Dank für die Gastfreundschaft vom vorigen Jahr. Wir selbst haben alles, was wir brauchen, und hoffen, bald wieder an der Front zu sein. Zum Schlus noch eins: wir haben uns über Sie erkundigt und gehört, daß Sie nie gesessen haben. Aber das tragen wir Ihnen nicht weiter nach.“

Da bringt mir dieser Tage die Post einen Brief gewichtigen Inhalts. Ich prüfe den Umschlag: Feldpost. Absender: zwei „Kameraden“ und Regimentsangabe usw. Da war also das erwartete Lebenszeichen der beiden! Freudig erregt öffnete ich den Brief und las: es war ihnen nicht gut gegangen, den armen Kerls, aber auf die schiefen Ebenen tollerten sie trotzdem nicht, bissen sich schlecht und recht durch, so schwer es auch war, meldeten sich als Freiwillige, als der Krieg losbrach, wurden angenommen, kämpften ein Viertelduktionen Schlachten mit und wurden in der letzten durch Schrapnellsplitter nicht unerheblich verletzt. „Kun liegen wir,“ hieß es in der schönen Schrift des gewesenen Schreibers, „in dem französischen Laufnest da in feinen sauberen Betten und werden gepflegt wie Kavalieren. Die zwei blauen Bohnen, die uns die Dolters herausgeschnitten haben, stammen von französischen Schrapnells. Wir schieden sie mit als Weihnachtsgeschenk und zum Dank für die Gastfreundschaft vom vorigen Jahr. Wir selbst haben alles, was wir brauchen, und hoffen, bald wieder an der Front zu sein. Zum Schlus noch eins: wir haben uns über Sie erkundigt und gehört, daß Sie nie gesessen haben. Aber das tragen wir Ihnen nicht weiter nach.“

Da bringt mir dieser Tage die Post einen Brief gewichtigen Inhalts. Ich prüfe den Umschlag: Feldpost. Absender: zwei „Kameraden“ und Regimentsangabe usw. Da war also das erwartete Lebenszeichen der beiden! Freudig erregt öffnete ich den Brief und las: es war ihnen nicht gut gegangen, den armen Kerls, aber auf die schiefen Ebenen tollerten sie trotzdem nicht, bissen sich schlecht und recht durch, so schwer es auch war, meldeten sich als Freiwillige, als der Krieg losbrach, wurden angenommen, kämpften ein Viertelduktionen Schlachten mit und wurden in der letzten durch Schrapnellsplitter nicht unerheblich verletzt. „Kun liegen wir,“ hieß es in der schönen Schrift des gewesenen Schreibers, „in dem französischen Laufnest da in feinen sauberen Betten und werden gepflegt wie Kavalieren. Die zwei blauen Bohnen, die uns die Dolters herausgeschnitten haben, stammen von französischen Schrapnells. Wir schieden sie mit als Weihnachtsgeschenk und zum Dank für die Gastfreundschaft vom vorigen Jahr. Wir selbst haben alles, was wir brauchen, und hoffen, bald wieder an der Front zu sein. Zum Schlus noch eins: wir haben uns über Sie erkundigt und gehört, daß Sie nie gesessen haben. Aber das tragen wir Ihnen nicht weiter nach.“

verboten, die Stiefel auszuziehen. Den Hut oder das Käppi muß man während der Versammlungen aufzuhalten, das „Dameispiel“ ist verboten, weil — keine Damen Betritt haben. Fremden ist der Eintritt bei schweren Strafen untersagt, und für fremd wird alles angesehen, was nicht zum Heer der Verbündeten gehört. Besonders streng ist der Betritt verboten — den deutschen Granaten. So wird eine ganze Reihe harmlos-lustiger „Klubgesänge“ angeführt, und der ausgehängte Bettel macht jeden Schützengraben, jedes Loch und jeden Unterstand zum Versammlungsort, in dem der „Klub der Trogloditen“ seine Sitzungen hält.

(Die Granate im Bett.) Über einen merkwürdigen Fall wird schweizerischen Blättern aus Marfach im Elsaß berichtet. Ein Oberbahnassistent soll dort neun Tage nach der Beschießung der Stadt in seinem Bett eine französische Granate gefunden haben. Das unheimliche Ding, das eine Länge von 67 Zentimetern und einen Durchmesser von 17 Zentimetern hat, bei einem Gesamtgewicht von 85 Pfund, hatte in schräger Richtung sämtliche Stockwerke des dreistöckigen Hauses bis zum untersten durchschlagen und war dann, ohne zu sprengen, spurlos verschwunden. Trotzdem es sich um einen Blindgänger handelte, war der Schaden doch sehr bedeutend. Die Granate war offenbar noch in drehender Bewegung, als sie ins Bett flog, denn sie hatte sich förmlich in die Decken hineingearbeitet. Ein Feuerwehrmann holte den unangenehmen Schlafgast ab.

(Eine fahne Fahrt.) „The Cincinnati Enquirer“ berichtet nach dem „B. B. C.“ aus New York: Das deutsche vollgetakelte Eisen Schiff „Indra“, das dritte deutsche Handelsschiff, das die britische Kreuzerblockade vor der Fahrt in den New Yorker Hafen durchbrochen hat, legte vor einigen Tagen hier in Sicherheit vor Anker. Er war am 11. Juni von Callao (Chile) auf dem Wege nach Dünkirchen ausgelaufen und war seither ohne Unterbrechung auf hoher See gewesen, bis es jetzt von einem Lotsen ins Schleppnetz genommen wurde. Dem britischen Wachtfreuer entwischend, gelangte es in den Hafen. Seit dem 26. August, als es von einem vorüberschreitenden Dampfer unterrichtet worden war, daß sich Deutschland im Krieg befindet, war es auf dem Auszug nach feindlichen Schiffen. Kapitän Carstadt hatte nur einmal ein Schiff, das er für ein feindliches hielt, aus der Ferne zu sehen bekommen. Das war in der Nacht zum 1. Oktober, als er in der Nähe der Küste der Scilly-Inseln war. Ein drohendes Licht eines Scheinwerfers, das wahrscheinlich von einem britischen Kriegsschiff aus fünf Meilen Entfernung hinübergeworfen wurde, war das Warnungssignal, das ihn veranlaßte, seinen Kurs zu ändern. Auf der Fahrt nach Westen erblieb die „Indra“ kein einziges Kriegsschiff. Sobald das Schiff in die Nähe der amerikanischen Küste gelangt war, hielt es sich innerhalb der Dreimiliometerzone, da es die britischen Kreuzer fürchtete, die in der Nähe der Küste hin und her patrouillierten. Die „Indra“, ein Schiff von 1643 Tonnen, hat eine Besatzung von 21 Mann und eine Ladung von 2813 Tonnen Nitrat.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Das Regierungsjubiläum des Kaisers.

Schulfeiern.

Die Feier des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers nahm am heutigen 3. Weitens S. a. a. t. g. m. a. s. i. u. m. einen ungemein würdigen und erhabenden Verlauf. Nachdem schon zuvor in den einzelnen Klassen die Fachlehrer der Geschichte Vorträge über das Leben und Wirken unseres Kaisers gehalten und das Manifest des Kaisers „An Meine Völker!“ vorgelesen und erklärt hatten, wurde am Jubiläumstage selbst um 9 Uhr vormittags in der Ursulinerinnenkirche ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, an dem der gesamte Lehrkörper und alle Schüler, geschmückt mit schwarz-gelben Kordaten, teilnahmen. Einen überwältigenden Eindruck machte es auf die Schuljugend, als sie beim Eintritte in die Kirche alle Bänke von verwundeten Soldaten besetzte fand. Diese hatten nämlich den Wunsch geäußert, bei der hl. Messe anwesend sein zu dürfen. In heiliger Scheu und erfüllt von der höch-

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nein. Wenn Herr von Wannhoff gestern Gründe hatte, die Verlobung noch geheim zu halten, dann können wir eigentlich nicht erwarten, daß diese Gründe heute schon beseitigt sind.“

„Der alte Fuchs und seine Gründe! Ich werde nächstens mal ein deutliches Wort mit dem Biedermann reden müssen. Die Halbheiten sind mir in der Seele zuwider, und für eine Komödie ist mein Mädel zu schade.“

„Komödie? Um Gotteswillen — wie meinst du das?“

„Ja, Alte — wenn ich dir das mit so trockenen Worten sagen könnte. — Sollte mich übrigens wundern, wenn es dir nicht ganz ähnlich erginge — he?“

Frau Anna sah auf ihre Hände nieder und schwieg.

„Na also!“ machte Bechold trocken, worauf er sich schweigend mit seiner Mahlzeit beschäftigte. — „Wie geht es in Dambitschen?“ fragte sie endlich wieder.

„Schlecht. Ein oder zwei Tage noch, dann ist's vorbei.“

„Und Martha — wie trägt sie's?“

„Man wird nicht klug aus ihr. Mitunter habe ich den Eindruck, als sei sie mit ihren Gedanken weit, weit weg — nur nicht bei dem Manne, dem eigentlich allein jetzt ihre Sorgen gelten müßten.“

„Mein Gott, sie hat so viel Zeit gehabt, sich auf den unvermeidlichen Verlust vorzubereiten.“

„Zugestanden. Aber wenn man nun doch einmal einen lieben Menschen so schwer leiden sieht —“ Er unterbrach sich und stand auf. „Na, uns geht's nichts an. — Komm hinein. Der Abend ist kühl und du bist gegen

isten Ehrerbietung für die Helden blieb die Schuljugend seitwärts stehen, die Sitzplätze den Verwundeten überlassen. Am Schluß wurde die Volkslied gesungen. Um halb 11 Uhr versammelten sich alle Lehrer und Schüler in der festlich geschmückten Turnhalle der Lehrerbildungsanstalt zu einer Schulfest, die durch außerordentlich angepaßte inhaltlich schwere Lehrer- und Schülervorträge jubelnde patriotische Begeisterung auslöste. Zuerst ergriff Herr Direktor Anton S. r. i. o. f. zu einer längeren Rede das Wort, hob die Bedeutung des Jubiläums hervor, entwarf mit warmer Begeisterung ein fesselndes Bild von dem Leben und Wirken unseres Kaisers, wies auf die Einigkeit und felsenfeste Treue aller Völker der Monarchie zum Throne und Reiche hin, wodurch alle hinterlistigen Erwartungen unserer Feinde von vornherein zu Schanden gemacht wurden, munterte die Jugend zur Nachahmung auf und schloß in zuversichtlicher Erwartung des baldigen Sieges unseres Waffen mit einem dreifachen „Zivio!“ auf Seine Majestät, in welchen Ruf alle Anwesenden begeistert einstimmten. Darauf wurde die Volkslied angestimmt. Dann hielt Herr Professor W. e. j. a. f. einen außerst gebiegenen, durch reichliches statistisches Material sehr anschaulichen Vortrag über die geistige und materielle Blüte zur Zeit der Regierung Kaiser Franz Josephs I. Mit den vortragenden Lehrern wetteiferten ab dann in glücklicher Weise auch zwei Schüler. Der Septimaner Stanislaus L. e. b. e. sprach als vollendet Redner über den dreimaligen Besuch, mit dem Seine Majestät Laibach zu beehren geruhte, und rief durch anschauliche Schilderung der jedesmaligen Feiern einen Sturm der Begeisterung hervor. Nicht minder glücklich war der Quintaner Jakob Z. a. g. a. r. mit seiner Blütenlese von kleinen Bügeln aus dem Leben unseres Kaisers. Die Leistungen der beiden Schüler sind um so höher zu bewerten, als ihnen die Zeit zur Vorbereitung nur knapp zugemessen war. Den Schluß bildete ein prächtiges von Herrn Professor Dr. Alois M. e. r. h. a. r. ad hoc verfaßtes Gedicht „Slovenski junak cesarju“, das vom Quartaner Leopold S. l. a. n. a. w. r. f. v. g. v. o. r. getragen wurde. Die ganze Feier dauerte anderthalb Stunden.

Aus Gottschee wird uns geschrieben: Das 60jährige Regierungsjubiläum Seiner f. und l. Apostolischen Majestät unseres glorreichen Monarchen wurde von der hiesigen Gymnasialjugend festlich begangen. Um 9 Uhr vormittags wohnte sie, mit Kordaten geschmückt, einem Festgottesdienste in der Pfarrkirche bei; daran schloß sich ein großer, mit Palmen und einer Kaiserbüste geschmückter Vortragssaal der Anstalt eine würdige Schulfest an. Herr Gymnasialdirektor Dr. Franz R. e. d. erläuterte zunächst in einer warmempfundenen Ansprache die Bedeutung des Tages in der Lebens- und Regierungszeit unseres Kaisers, besprach in kurzen Bügeln die jetzige Zeitlage und verlas, darauf Bezug nehmend, das ewig denkwürdige Kaiserliche Manifest „An Meine Völker“ vom 28. Juli 1914, ebenso den herrlichen Aufruf Seiner Exzellenz des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht an die akademische Jugend. Nach einigen erläuterten Bemerkungen hiezu schloß er seine Ansprache mit dem Ausdruck der Hoffnung auf einen sicheren, ehr- und ruhmreichen Frieden nach dem glorreichen Heldenkampfe, und ließ dem Wunsche Ausdruck, daß es dann unserem erhabenen Monarchen begegne wäre, noch viele Jahre die Geschichte des österreichischen Friedensreiches segensvoll zu lenzen. Mit herzenwärmer Begeisterung stimmten alle Anwesenden in ein dreifaches Hoch! auf Seine Majestät unseres allernädigsten Kaisers ein. Hierauf nahm Herr Professor Dr. Johann G. r. b. l. das Wort. Er betonte zunächst, daß wir nicht allein in einem Kriege mit fast der ganzen Welt, sondern auch in einem nie dagewesenen Streite mit Lug und Trug stehen. Klarheit aber stärkt den Rechtsbegriff und das Rechtsgefühl sei eine Macht, die nicht bezwungen werden könne. Der Redner führte die wahren Ursachen des Krieges vor und betonte, daß der Kampf mit Russland von dem Augenblick an zu erwarten war, als es seine Fangarme, unbekümmert um Geschichte und Recht, nach dem Bosporus zu ausstreckte. Als der einzige wahre Freund der Freiheit der einzelnen Balkanvölker gegenüber den egoistischen Plänen Russlands erwies sich Österreich-Ungarn; so hat es auch in selbstloser Weise im Jahre 1885 Serbiens Integrität gegen

Nachtluft empfindlich. Außerdem bin ich müde, und die paar Stunden Schlaf, die mir bleiben, möchte ich mir selbst nicht ohne Not verkürzen.“

Ulrich kam auch am nächsten Tage nicht nach Dambitschen. Walther hatte sich wirklich zur Abreise entschlossen, und die Aufnahme, die sein Entschluß fand, ließ ihn erkennen, daß er damit das Rechte getroffen hatte. Wirklich überrascht war nur Ulrich, und der schien den Bezug des Freundes auch zu bedauern. Er gab sich Mühe, ihn zum Bleiben zu überreden, und auch Frau von Wannhoff bat, er möge doch noch ein paar Tage zugeben.

Wannhoff aber gab sich gar keine Mühe, den für ihn lästigen Gast zu halten.

„Also fort wollen Sie? Na, ich kann's Ihnen ja eigentlich nicht verdenken. Sie ertragen die Untätigkeit nicht, und die Langeweile unserer ländlichen Abgeschiedenheit ist auch nicht jedermann Sache. Aber Ulrich muß schon noch hier bleiben — den brauch' ich fürs erste noch, und ist er erst einmal fort, dann weiß der Himmel, wenn wir ihn wieder zu sehen kriegen.“

Walther fuhr am frühen Nachmittag, und Ulrich brachte ihn selbst an den Bahnhof nach Hohenstein. Auf dem Rückwege hielt er dann Einkehr im Doktorhause, angeblich, weil er die Grüße Walthers zu bestellen hatte.

Als er nach Bonneberg zurückkam, war es Abend und für einen Besuch in Dambitschen zu spät geworden. Und am Morgen kam die Ansage von Martha: Ihr Vater sei morgens 8 Uhr gestorben . . .

9. Kapitel.

Brochow war tot! Das ging wie ein Lauffeu durch die Gegend, und wo zwei Menschen zusammen kamen, da sprachen sie davon. Brochow war in Werder wie ein König gewesen; nicht wie einer, der über alle

Bulgarien, das damalige Protektorat des Barren, gerettet. Wohl niemanden hat der Entschluß zum Waffengange mehr Herzweh verursacht als Österreichs greisem Friedensfürsten. Redner betonte die gewaltige forschrittlische Tätigkeit während der Regierungszeit unseres Kaisers, der als 18jähriger Jungling einen Staat übernommen, in dem die Postkutsche dahinbumperte, und der jetzt einen Staat beherrschte, den nach allen Richtungen hin der Schnellzug durchdrang und der als Mitbewerber auftritt auf dem Weltmarkt von Industrie und Handel. Doppelt schwer mußte es daher dem Monarchen fallen, die Friedensarbeit zu Gunsten der Kriegstätigkeit zurückzustellen. Doch die Erinnerung an Radetzky's Lager vor 66 Jahren, das unbegrenzte Vertrauen in die Treue seiner Völker, das eiserne Muß ließ Österreichs Kaiser die Fahne erheben und den Ruf an seine Untertanen verfüllen. Und sie kamen alle, in stärkerer Zahl kamen sie als vor 66 Jahren und alle erkennen das eine Ziel: Siegen oder sterben für Kaiser und Reich! Nach diesen trefflichen, mit großem Interesse und Beifall vernommenen Darlegungen wurde von den durch ihren Gesangsmeister, Herrn Friedrich K. a. u. c. h., tüchtig geschulten Sängern der Schülerschaft der wirkungsvolle Chor „Mein Herz gehört dem Vaterland“ von Gadstatier mit Ausdruck, Empfindung, klarer und sicherer Tongebung zum Vortrage gebracht. Hierauf trugen in ganz lobenswerter Weise der Quartaner Walter W. i. t. t. i. e. „An Österreich“ von Felig Dahn und der Septimaner Wilhelm T. s. c. h. i. n. f. „Des Kriegers Abschied“ von Friedrich Bodenstedt vor. Die mit Begeisterung gesungene österreichische Volkslied schloß die erhebende, denkwürdige Feier. — In vorangegangenen Geschichtsstunden waren die Schüler bereits auf dieses Fest vorbereitet worden. Das kaiserliche Manifest „An Meine Völker!“ wird, unter Glas und Rahmen verwahrt, einen Ehrenplatz im Anstaltsgebäude erhalten.

Aus St. Veit ob Laibach wird uns geschrieben: Einfach, aber voll Ernst und Würde wurde an der Anstalt des hl. Stanislaus das sechzehnjährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers gefeiert. Um acht Uhr versammelten sich alle Schüler mit ihren Lehrern und Erziehern in der Anstaltspfarrkirche, worauf der Rektor der Anstalt, Monsignore Dr. Johann G. i. d. o. v. e. c., die Kanzel bestieg und an die Versammelten eine kurze, aber gehaltvolle, erhebende und begeisterte Ansprache hielt. Unseren Kaiser pries er als Friedensfürsten, der aber von den Feinden des altenreichlichen Habsburgerreiches in seinem hohen Alter gezwungen wurde, das Schwert zu ergreifen, um die schönen Erblande zu verteidigen. Dabei gab er die Einigkeit aller Völker des weiten Monarchie beim Ausbruch des Krieges her und betonte besonders auch die Tapferkeit und über allen Zweifel erhabene Treue der slowenischen Soldaten. Er verwies auch auf die altbewährte Treue des slowenischen Volkes, welche dieses dem Reiche und dem glorreichen habsburgischen Herrscherhause jederzeit bewiesen hat, was auch uns anspornen muß, stets Treue zu halten. Die Treue ist unsere Pflicht! betonte der Redner mit erhobener Stimme. Dann drückte er seine Freude darüber aus, daß alle Böblinge der Anstalt am 2. Dezember die hl. Kommunion für unseren geliebten Monarchen aufgeopfert hatten, worauf er sie auch zum weiteren Gebete für Kaiser und Reich ermunterte. Mit dem tiefempfundenen Wunsche, daß es dem geliebten Kaiser und uns allen bald vergönnt sein möchte, jenen Frieden zu genießen, den die Engel bei der Geburt des Weltheilands verhüllten, schloß der Redner. Darauf zelebrierte er die hl. Messe, bei der die Schüler

Auf die Kriegsanleihe zu zeichnen, ist Pflicht jedes Österreichers!

zu gebieten hat, aber doch einer, der durch seinen Besitz eine Macht übt, wie sonst keiner sie zu üben vermöchte.

Und nun war er tot, und man rüstete überall zu den Kondolenzvisiten und zur Beerdigung. Auf den Begräbnisstätten wurde tüchtig geschnitten und genäht, und die paar Nähnässels, die zu haben waren, wußten nicht, wo sie anfangen und aufhören sollten. Und bei der eifigen Geschäftigkeit hatten die Leute unendlich viel zu schwitzen. Vor allem war man neugierig, zu hören, was denn nun aus Dambitschen werden solle? Ob Martha das Gut behalten werde? Ob sie es verkaufe oder gar aufteile? Denn das stand für alle fest, daß Martha am Landesleben wenig Gefallen fand.

Na, zunächst mußten die näheren Verannten einmal nach Dambitschen zur Kondolenz. Die Wagen kamen und gingen unaufhörlich, und Martha wußte sich kaum zu retten vor all den Leuten, die alle das gleiche sagten und das gleiche fragten, und von denen doch nicht einer wirklich mit ihr empfand.

Jaroschin war natürlich einer der ersten. Er gab sich die Mühe, ein ernstes, teilnehmendes Gesicht aufzusetzen und Martha auf seine Art Trost zuzusprechen.

„I du mein, nu is er all tot, der arme Brochow. Hat viel aushalten müssen und nun ist ihm wohl. I ja! Wer weiß auch noch, ob's die Toten nicht besser haben, als wir — was? Ja, ja liebes Marthachen! Was ich nur übrigens sagen wollte: so ein Besitztum zu hinterlassen — schwer muß das sein. Gelebt hat er hier wie ein richtiger Herrscher, hat keine Sorgen gehabt wie unsreiner, und was ihm einfiel, das konnt' er all ruhig auch tun. Ja. Da mag das Sterben nicht leicht sein. Aber hat er denn nun was bestimmt — ich meine, was nun aus Dambitschen werden soll?“

(Fortsetzung folgt.)

sangen. — Nach der hl. Messe versammelten sich wieder alle in dem großen Saale vor dem mit Blumen geschmückten Bilde des Kaisers, worauf Herr Professor Josef Krzinski die Festrede hielt. In der Einleitung hob er die Bedeutung der heutigen Feier des 2. Dezember hervor und schilderte dann Seine Majestät Kaiser Franz Josef als einen weisen Herrscher, als unseren liebhabenden Vater und Beschützer. Besonders betonte er die großen Verdienste des Herrschers, die er sich durch die Förderung des Schulwesens erworben hat, und wies auf die großen Fortschritte hin, die die Slovenen unter der Herrschaft unseres Kaisers gemacht haben. Er zeigte den Kaiser als Schutzherrn der katholischen Kirche, als Beschützer der Bedürftigen und Waisen und hob seine Sorge für das Kind hervor. Deswegen sei es nicht zu verwundern, daß alle Untertanen liebhabend zum Kaiser emporschauen und seinem Rufe im heutigen Sommer bereitwillig gefolgt sind, bei welcher Gelegenheit sie ihre Liebe zum Kaiser und zum Vaterlande glänzend bewiesen haben. Die Worte des Redners waren voller Begeisterung und Begeisterung erweckten sie auch in den Herzen der Jugend, die sich am Schlusse der Rede in lebhaften Zivio-Rufen und in der schwungvollen Abfassung der Volkshymne äußerte. — An der kirchlichen Feier sowie an der Festfeier im Saale beteiligte sich auch der Verwaltungsoffizier Herr Karl Glaser, I. und I. Leutnant i. d. R., der behufs Einrichtung eines Teiles der Anstalt zu einem Not-Reservespital hier weilt. —

*
An der Salesianerschule in Kroisnach wurde das Regierungsjubiläum Seiner Majestät feierlich begangen. Am Vortage war der Unterricht dem Andenken des erlauchten Herrschers gewidmet. Es fanden Reden und Declamationen statt; den Abschluß bildete die Volkshymne. Abends veranstaltete die Anstaltsmusikkapelle vor dem geschmückten Kaiserbildnis ein Konzert mit erlebtem Programm. Am 2. Dezember wurde ein Gottesdienst mit einer entsprechenden Festrede abgehalten, worauf der Segen mit dem Allerheiligsten erfolgte.

Auf dem Laibacher Schloßberge fand, wie man uns berichtet, am 2. d. M. eine erhebende Kaiserfeier statt. In der St. Georgskapelle, die auf Veranlassung der k. k. Militär-Gefangenhausoberaufsicht würdig beleuchtet und ausgeschmückt worden war, las um 7 Uhr früh Herr Pfarrer Berger eine hl. Messe und verrichtete um 2 Uhr nachmittags auch die Nachmittagsandacht; um 10 Uhr vormittags wurde eine zweite hl. Messe von Herrn P. Mechaček gelesen. Ein improvisierter Gesangchor, dem sich einige Sänger aus Studentenkreisen zugesellten, trug viel zu der patriotischen Feier bei, die mit der Volkshymne beschlossen wurde. Die Feier übte auf alle Anwesenden tiefen Eindruck. Die St. Georgskapelle war noch nie so prächtig ausgeschmückt worden; der Dank hies für gebührt den Herren militärischen Verantwortlern sowie der heimischen Kolonie, die viel Blattgrün und Blumenzier beigestellt hatte.

— (Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Feuerwerker Stephan Berger des GAR 3 die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse, weiters dem Zugführer Johann Luschning, den Korporalen Peter Dörös und Gabriel Mayerbrugger, allen drei des gleichen Regiments, die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse verliehen.

— (Die Bronzene Ehrenmedaille vom Roten Kreuze) wurde dem Gerichtsanwälten Josef Miklaučík in Rudolfswert verliehen.

— (Zweißlose Anfragen an das Apostolische Feldvariat.) Die Familienangehörigen der im Felde stehenden Soldaten wenden sich, wie die „Correspondenz Wilhelm“ mitteilt, häufig an das Apostolische Feldvariat mit Anfragen, die dieses Amt absolut nicht beantworten kann. So wollen die Parteien beim Apostolischen Feldvariat die Auskunft erlangen, wo ihr Sohn, Gatte oder Bruder momentan ist, wie es ihm geht, ob er gefallen oder in Kriegsgefangenschaft geraten ist usw. Über jene Soldaten, deren Tod ihnen von den Kameraden oder von Kommando mitgeteilt wurde, verlangen sie oft die Angabe, ob er durch einen Kopf- oder Herzschuß getötet wurde, ob er ohne lange Qualen verschieden ist, an welcher Stelle er begraben, dann ob in einem Einzel- oder in einem Massengrab, wie das Grab bezeichnet wurde, wo die von ihm hinterlassenen Effekten zu erlangen wären usw., lauter Einzelheiten, die sich der Kenntnis des Apostolischen Feldvariats entziehen. Das Apostolische Feldvariat erfüllt daher, solche Fragen zu unterlassen, da sie selbstverständlich zwecklos sind und vom Apostolischen Feldvariat wegen Überbürdung mit Amtsgedanken nicht beantwortet werden können. Das Apostolische Feldvariat kann nur, wenn der Gefallene in eine Matrik im Felde eingetragen wurde und diese Matrik an das Apostolische Feldvariat von der betreffenden Feldseelsorge bereits abgeführt wurde, den amtlichen Totenschein ausstellen.

— (Weihnachts-Feldpostpaketverkehr.) Anlässlich der Wiederaufnahme des Feldpostpaketverkehrs in der Zeit vom 5. bis einschließlich 15. d. M., worüber die in den Zeitungen bereits veröffentlichten und bei jedem Postamt angebrachten Kundmachungen näheren Aufschluß geben, werden die Absender dringend ersucht, diese Pakete möglichst in den ersten Tagen der obigen Frist und nicht erst gegen den 15. d. M. aufzugeben, damit die Übermittlung in den Bereich der Armee im Feld rechtzeitig erfolgen kann.

— (Die Kriegsanleihe.) Bei der hiesigen Filiale der k. k. priv. Österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe wurde u. a. auf die rubrizierte Anleihe von Frau Anna Kloba in Laibach der Betrag von 1800 K gezeichnet.

— (Beiträge des Südbahnpersonales zu Gunsten des Roten Kreuzes, des Kriegshilfsbureaus und des Kriegsfürsorgeamtes.) Das gesamte Personal der k. k. priv. Südbahn hat sich verpflichtet, monatliche Beiträge zu Gunsten der genannten Vereine zu leisten. Bei dem großen Personalstand von vielen Tausenden Angestellter wird dies immerhin eine nennenswerte Summe abwerfen. So sammelt beispielsweise nur das Verkehrspersonal der Station Laibach Hauptbahnhof monatlich rund 250 K.

— (Für die Weihnachtsbescherung der Soldaten im Felde) haben die Böblinge des hiesigen deutschen Studentenheims 60 K gespendet.

— (Für die Anfertigung von Wäsche für die verwundeten Krieger im Krankenhaus in Rudolfswert) hat außerdem bereits genannte Spenderin Frau Gutsbesitzerin Dr. Maria Gorian den Betrag von 20 K gespendet. Es wurde daher im ganzen die Summe von 923 K 20 h aufgebracht. Überdies wurden von verschiedenen Wohltätern fertige Wäschestücke, wie Hemden, Unterhosen, dann Sößen, Pantoffeln, Socken usw. eingefügt. Allen wird hiermit vom Damenkomitee der wärmste Dank ausgesprochen.

— (Kriegsverwundetenfürsorge.) I. Verzeichnis der Gönner, die außer namhaften Spenden für das Rote Kreuz und das Kriegsfürsorgeamt monatliche Beiträge auf Kriegsdauer zu Gunsten der Garnisons- und Reservespitäler leisten: Frau Dr. Ambrožič 5 K, Frau Belar 10 K, Herr Benedikt 2 K, Frau Berzin 2 K, Frau Bernatovič 6 K, Frau v. Detela 10 K, Frau Drosenig 15 K, Frau Eger Maria 2 K, Herr Dr. Eger 50 K, Frau Ebenpanger 5 K, Frl. Ebenpanger 5 K, Frau Galle Elsa 10 K, Frau Gnesda 5 K, Frau Grgorič 5 K, Herr Gruska 10 K, Frau Haarmann 8 K, Frau Hegemann 5 K, Frau Jungkunz 4 K, Frau Kenda 10 K, Frau Kliman 5 K, Frau Hofrat Klement 10 K, Frau Elsa König 5 K, Herr Inspiztor König 5 K, Frau Kienbauer 10 K, Frau Krisper Auguste 25 K, Frau Gräfin Künigl 5 K, Frau Krautgasser 3 K, Frau Kubbeka 12 K, Frau Lorant 10 K, Frau Melanie Luckmann 8 K, Frl. Miči Luckmann 10 K, Frau Luschan 5 K, Frau Lončarič 10 K, Herr Direktor Artur Mahr 5 K, Frau Dr. Miči Mahr 16 K, Frau Maher Lise 10 K, Herr Emmerich Maher 50 K, Herr Josef Maher 10 K, Frau Mühlens 10 K, Frau Meisets 5 K, Frau Miklaučík 20 K, Herr Nagy 2 K, Frau Nickerl 6 K, Frau Neuberger 15 K, Frau Neuwirth 25 K, Frau Petrovan 10 K, Herr Persche 10 K, Frau Pajt 5 K, Frau Paichl 8 K, Frau Braunseis 4 K, Frau Prašnizer 6 K, Baronin Reichlin 5 K, Frau Röger sen. 2 K, Frau Rosner 10 K, Frau v. Rühling 4 K, Frau Hofrat Rubbia 10 K, Frau Samassa 8 K, Frau Scharc 5 K, Frau Hofrat Schneditz 16 K, Frau Steinherz 6 K, Frl. Schmidt 5 K, Frau Taugher 5 K, Frau Grete Terdina 6 K, Frau Hilde Tönnies 20 K, Frau Rita Tönnies 25 K, Frau Marjan Tönnies 10 K, Frau Anna von Tornago 25 K, Frau Frida von Tornago 12 K, Frau Miči Treo 10 K, Firma Till 10 K, Unbenannt 2 K, Unbenannt 2 K, Unbenannt 16 K, Frau Weinlich 5 K, Frau Albert Bechlo 10 K, Frau Zhuber Johanna 2 K, Frau Baronin Wurzbach 10 K, Frau Wösling 2 K, Herr Albert Bechlo 10 K, Frau Zhuber Johanna 2 K, Erlös für Grabkränze 80 K. — Überdies haben dem gedachten Zwecke einmalige Spenden zugewendet: Herr Dr. Breit 15 K, Herr Dr. Binder 2 K, Frau Breindl 10 K, Frau Eger Marie 200 K, Frl. Fröhlich 20 K, Frau Gartenauer 5 K, Frau Hamann 5 K, Frau Hladek Hermine 20 K, Frau Hohn 10 K, Frau Hermann Miči 10 K, Herr Jar 20 K, Frau Dr. Junowicz 5 K, Herr Kastner 10 K, Herr Krisper Hans 50 K, Herr Krisper Josef 50 K, Frl. Mahr Karla 5 K, Frau Belikan 5 K, Frau Pessack Valerie 10 K, Herrn Brüder Pollak 20 K, Frl. von Raab 4 K, Frau Röger Ella 10 K, Herr Seydl Otto 20 K, Frau Schweizer 10 K, Frau Sušnik 10 K, Herr Tönnies Gustav 20 K, Herr v. Tornago Hans 20 K, Frl. Treo Ina 2 K, Herr Treo Wilhelm 10 K, Unbenannt 5 K, Unbenannt 10 K, Herr Dr. Valenta Edler von Marchthurn 20 K, Frau Dr. von Wurzbach 5 K, Frau Baronin Bois 5 K, Herr Baron Egon Bois 20 K, Frau von Banetti 5 K, Erlös für Grabkränze 80 K.

— (Vom Vereinsrekonvaleszentenhaus im „Ljubljan“) werden wir um die Mitteilung ersucht, daß Herr Leopold Zupnik nicht mehr als Verwalter des Vereinsrekonvaleszentenhauses fungiert, weil er zum Militär einrücken müsse.

— (Der Verkauf von Fisolen.) Bekanntlich hat die k. k. Landesregierung in Laibach der Stadtgemeinde Laibach die Bewilligung erteilt, mehrere in Laibach befindliche Fisole vorrät mit Beschlag zu belegen. Die Stadtgemeinde hat hierauf etwa 20 Waggons verschiedenartiger Fisole, die zumeist von Budapester und anderen Firmen zur Ausfuhr angelauft worden waren, konfisziert. Die Landesregierung und die Stadtgemeinde haben damit der Laibacher Bevölkerung eine enorme Wohltat erwiesen. Solange nämlich die Fisole aus dem Lande ausgeführt wurden, konnten sie von den Einheimischen entweder gar nicht oder nur zu unerhöhten Preisen erstanden werden. Die Unentbehrlichkeit dieses Lebensmittels erhält am besten aus den beim Magistrat in den ersten Tagen von Privatparteien eingelaufenen Bestellungen. Es haben sich in diesem Zeitraum nicht weniger als 500 Hausfrauen gemeldet, von denen fast drei Waggons Fisole für den Haushalt bestellt wurden. Da jedoch der Magistrat die Fisole nicht leicht selber verkaufen kann, hat die städt. Apparitionierungssktion beschlossen, sie auch Kaufleuten zum Verkauf zu übergeben. Die Kaufleute, die bereit wären, die Fisole der Stadtgemeinde Laibach zu veräußern, aber

müssen sich streng an die vom Magistrat festgesetzten Preise halten und dürfen diese Ware nur im Detail und ausschließlich zu Apparitionierungszielen sowie zum Haushalt der Bevölkerung Laibachs verkaufen. — Die Erwerbung der Fisole ist für Laibach von um so höherer Bedeutung, als in der Einfuhr von Landesprodukten aus den übrigen Provinzen nahezu schon ein gänzlicher Stillstand eingetreten ist. Es wäre tatsächlich sündhaft gewesen, wenn ein so nahrhaftes Lebensmittel, wie es gerade die Fisole sind, nicht im Lande behalten worden wäre. — Weitere Bestellungen auf Fisole werden täglich von 8 Uhr früh bis 12 Uhr vormittags auf dem Magistrat (Mittelgebäude, ebenerdig, erste Tür links) entgegengenommen.

— (Von der k. k. Staatsgewerbeschule.) Seine Exzellenz der Herr Minister für öffentliche Arbeiten hat den Lehrer der k. k. Staatsgewerbeschule in Laibach Michael Preßl im Lehramte bestätigt und ihm gleichzeitig den Professortitel zuerkannt.

— (Klassenlotterie.) Die Ziehung der III. Klassenlotterie findet schon am 21. und 22. d. M. statt. Es werden 4000 Gewinne im Gesamtbetrag von 579.800 K gezogen. Die Geschäftsstelle der k. k. Klassenlotterie bei der Laibacher Kreditbank in Laibach hat noch einige Lose der ersten Klasse zur Verfügung. In der II. Klassenlotterie wurden bei der genannten Geschäftsstelle 617 Gewinne im Gesamtbetrag von 196.360 K gezogen.

— (Der Experimentalvortrag Winterri.) Wir weisen nochmals auf den morgen stattfindenden Experimentalvortrag R. Winterri und machen aufmerksam, daß sich Herr Winterri, einem allgemeinen Wunsche Rechnung tragend, entschlossen hat, den Beginn auf 5 Uhr nachmittags anzusehen. Ende halb 8 Uhr. Der Besuch scheint ziemlich gut zu werden, denn die Nachfrage nach Karten ist ziemlich rege. Es wäre auch in Anbetracht des wohltätigen Zweckes erwünscht, daß Herr Winterri ein vollbesuchtes Haus hätte.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 22. bis 29. v. M. kamen in Laibach 25 Kinder zur Welt (32,50 pro Mille), darunter 2 Totgeburten; dagegen starben 19 Personen (24,70 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 13 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 16,90 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 3 (unter ihnen 2 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 1, an verschiedenen Krankheiten 15 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich sechs Ortsfremde (31,60 %) und 9 Personen aus Anstalten (47,30 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Typhus 6 (unter ihnen 4 ortsfremde Soldaten und ein Flüchtlings aus Galizien), Trachom 1, Diphtheritis 1.

— (Richtigstellung.) Im gestern veröffentlichten Bericht über die am Kaiserjubiläumstage vom hiesigen k. k. Ersten Staatsgymnasium abgehaltene Schulfeier hat es richtig zu heißen: Zum Vortrage gelangten zwei vom Anstaltsprofessor Herrn Dr. Debevec eigens für dieses Fest verfaßte poetisch-prächtige Gedichte von mächtig ins Herz greifendem patriotischem (nicht: poetischem) Gehalt usw.

— (Café „Central“.) Morgen beginnt das Konzert im Café „Central“ schon um 4 Uhr nachmittags.

— (Selbstmordversuch.) Am 30. v. M. feuerte die 23 Jahre alte Private Ludmilla Jeglič in Selo, Gerichtsbezirk Radmannsdorf, in selbstmörderischer Absicht zwei Revolvergeschüsse gegen sich ab. Schwerverletzt wurde sie ins Landesspital überführt.

Kriegs-Journal, authentische Aufnahmen vom südl. u. nördl. Kriegsschauplatz, welches von heute Samstag an im Kino „Ideal“ vorgeführt wird, zeigt uns unter anderem folgende interessante Bilder: Kriegsbrücke über die Drina, Militärisches Leben in Boorni usw. — Weiters enthält das Programm mehrere komische Bilder und das Sensationsdrama „Die Launen einer Weltdame“. 4710

k. k. priv. allgemeine Verkehrsban in Wien.

Stand der Geldeinslagen gegen Kassascheine und Einslagsbücher am 30. November 1914: 4158

K 79,243.222.

Depot der
k. u. k. Generalstabskarten

Maßstab 1 : 75.000. Preis per
Blatt 1 K, in Taschenformat auf
Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung

in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Die Kriegsanleihe ist
das vortheilhafteste
Anlagepapier!

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Bon den Kriegsschauplätzen.

Wien, 4. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 4. Dezember mittags: In den Karpathen, in Westgalizien und in Südpolen verlief der gestrige Tag im allgemeinen ruhig. Die Kämpfe in Nordpolen dauern fort. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

Wien, 4. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 4. Dezember: Die Besitzergreifung von Belgrad erfolgte gestern in feierlicher Weise. Der Vormarsch unserer Kräfte geht im nördlichen Teile der Front kampflos vorwärts, wobei gestern 300 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Westlich und südwestlich Arangjelovac stellten sich dem Vordringen unserer Truppen feindliche Kräfte entgegen, die durch heftige Angriffe, die insgesamt abgewiesen wurden, versuchten, den Rückzug der serbischen Armeen zu decken.

Die Besitzergreifung von Belgrad.

Wien, 4. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Der Kommandant der fünften Armee, General der Infanterie von Frank, richtete gestern nachstehendes Telegramm an Seine I. und I. Apostolische Majestät: „Belgrad, am 3. Dezember 1914. In dem feierlichen Augenblick, da es uns gegönnt ist, auf der Belgrader Festung Eurer I. und I. Apostolischen Majestät glorreiche Standarte zu hissen, bitte ich im Namen der um dieses Panier versammelten Abordnungen aller Teile der gesamten bewaffneten Wehrmacht Eurer Majestät unsere begeisterte Huldigung alleruntertänigst darbringen zu dürfen. Frank, General der Infanterie.“ — Hierauf geruhten Seine I. und I. Apostolische Majestät heute an General der Infanterie von Frank folgendes Telegramm abzusenden: „Die Huldigung der zu unserer auf der Belgrader Festung gehissten Standarte empöbliedenden treuen Krieger freudig entgegennehmend, danke Ich bewegten Herzens Meinen braven trefflich geführten Balkanstreitkräften, deren heldenmäigem Kämpfen auch die Besitznahme Belgrads zu danken ist. Franz Joseph.“

Die Winterausrüstung unserer Truppen.

Wien, 4. Dezember. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Unter den vielen und manigfachen Vorsorgen, deren die Armee im Felde zu ihrer Kampftüchtigkeit bedarf, nimmt angesichts eines Winterfeldzuges die Ausrüstung der Truppen mit Kälteschutzmitteln wohl den ersten Platz ein. Die Winterausstattung für die ganze Armee im reichlichen Maße und rechtzeitig sicherzustellen, war die unablässige Sorge des Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich, welcher in seinem Bestreben durch die unermüdliche zielbewußte Arbeit der beteiligten Stellen der Heeresverwaltung auf das wirksamste unterstützt wurde. Die vom Armeeoberkommando schon Anfang August eingeleitete Beschaffung der Kälteschutzmittel ist dank dem richtigen Zusammenwirken aller hier in Betracht kommenden Faktoren derart gefördert worden, daß mit Anbruch des Winters für jeden Mann die Wintersachen vorhanden und mit wenigen, in ganz besonderen Umständen begründeten Ausnahmen, an Ort und Stelle waren. Der Soldat besitzt neben einem Mantel mit Schafwollfutter folgende Kälteschutzsorten: Ein Wollsack und eine Wollhose (gewirkte Sorten), ein Paar Flanellfußlappen, eine Leibbinde und zumeist auch noch die Weste, die im Frieden von den Unterabteilungen ausgegeben, von den Reservisten mitgebracht wird; ein Feldbleibl (Feldweste), Schneehauben, Pulswärmer, Gamaschen oder Wadenstutzen, Wollhandschuhe, Papierfußlappen, eine Papierweste, die entsprechend oft erneuert wird, dann eine Decke; weiters sind für die Kampftruppen weiße Flanellbauchlits, für Reiter Fußwärmer, für die im Vorpostendienst stehende Mannschaft lange Pelze und Filzstiefel vorgesehen. Alle die Wintersachen wurden, um Transportschwierigkeiten tunlichst zu vermeiden, körpsweise, bzw. in Einheitspaketen für 100 Mann gesammelt, bereitgestellt und über Aufforderung des Armee-Statthalterkommendos in die von diesen bezeichneten Stationen abgeschoben. Die durch die wech-

selnde Kriegslage bedingten umfangreichen und oft überaus raschen Truppenverschiebungen und unvermeidliche Verkehrsstörungen auf den Eisenbahnen mögen es verursacht haben, daß manche Wintersortentransporte ihre Truppen etwas verspätet, in ganz vereinzelten Fällen vielleicht überhaupt noch nicht erreicht haben, doch sind sie auf dem Wege und in kürzester Zeit wird den Intentionen des Oberkommandanten entsprechend, jeder Soldat im Besitz seiner Kälteschutzausstattung sein. Als ein besonderes Mittel gegen die Kälteeinwirkung, namentlich zur Nachtzeit, sind Heizvorrichtungen für Zelte zu zwei Mann, sogenannte Schwarmöfen beschafft worden. Diese sinnreich konstruierten Heizvorrichtungen haben drei Bestandteile: Ofen, Kamin, Isolermuffe. Der Ofen besteht aus Blechplatten, die drehbar mittelst Scharniere miteinander verbunden sind. Sie lassen sich zu einem prismatischen Körper formen, wobei zwei quadratische Bleche die Heiztür und die Abschlusstür bilden. Erstere besitzt für Luftzufuhr eine größere Zahl von Rundlöchern. Zur Stabilisierung des aufgestellten Ofenmantels dient ein blecherner U-Rahmen. Zwei kleine durchlochte Blechplatten dienen als Füße des Ofens. Der Kamin besteht aus drei sich verjüngenden geraden Blechröhren und einem Funkenfänger. Die Isolermuffe ist ein kurzes, mit Asbest gefülltes Blechrohr. Es ist auf den Kamin aufgesteckt, um das Anbrennen des Zeltblattes zu verhindern. Die so konstruierte Heizvorrichtung, die ein Gesamtgewicht von rund 8½ Kilogramm aufweist, entspricht den an sie gestellten speziellen Anforderungen in hohem Maße. Die Schwarmöfen sind leicht aufzustellen und zusammenzulegen, für jedes erlangbare Heizmaterial geeignet, ohne Schwierigkeit mit den vorhandenen Mitteln zu transportieren und gegen mechanische Einwirkungen (Stoßen, Werfen etc.) überaus haltbar. Sie bewähren sich nach jeder Richtung ausgezeichnet. Die Erzeugung und Ablieferung der Feldöfen ist derart rasch vor sich gegangen, daß die Kampftruppen bereits zur Gänze im Besitz dieses wohltätigen Heizapparates sind. Der Gedanke gewährt sicherlich Beruhigung, daß infolge der speziellen Fürsorge des Armeeoberkommandos unsere braven Soldaten in angemessener Temperatur der notwendigen Ruhe pflegen können und nach durch Kälte nicht gestörtem Schlaf am Tage im Besitz ihrer frischen Kräfte sind.

Die Russen in der Bukowina.

Wien, 3. Dezember. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Aus der Bukowina werden fortgesetzte Gewalttaten der Russen, besonders an Rumänen, berichtet. So haben in Zadova am Sereth die Kosaken den 85jährigen Gutsbesitzer und Rittmeister a. D. Demeter Gojan, dessen rumänische Nationalität ihnen bekannt war, um Mitternacht aus dem Bett gezerrt, im Garten angebunden und blutig geschlagen. Inzwischen wurde die Wohnung Gojans demoliert und ausgeraubt. Auch wurde beobachtet, daß die Kosaken verwundete Gendarmen an Pferde banden und so fortgeschafften.

Ein feindlicher Aeroplan herabgeschossen.

Wien, 4. Dezember. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die beiden Fliegeroffiziere Oberleutnant Bala von Losoncz und Oberleutnant Johann Wierzejski sichteten bei einem am 30. November unternommenen Aufklärungsflug einen feindlichen Aeroplan, der bei Miechow, vierzig Kilometer nördlich von Krakau, starten wollte. Über Wolken freisend, erwarteten sie den Aufstieg des feindlichen Apparates und beschossen ihn dann mit heftigem Repetiergewehrfeuer. Das feindliche Flugzeug neigte sich plötzlich auf die Seite und stürzte ab.

Keine Überlassung von Kriegstrophäen.

Wien, 4. Dezember. Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: In der letzten Zeit fanden an die militärischen Behörden wiederholt Ansuchen um Überlassung erbeuteter Kriegstrophäen verschiedener Gattung. Es wird bekannt gemacht, daß solchen Ansuchen auch gegen Anbot von Kaufsummen und Widmungen für humanitäre Zwecke grundsätzlich nicht entsprochen werden kann.

Eine Aktion für dänische Decken.

Wien, 4. Dezember. Erzherzogin Isabella, Gemahlin des Oberkommandanten Erzherzog Friedrich hat gestern nachmittags in ihrem Palais das Damenkomitee für dänische Decken empfangen. Die Erzherzogin begrüßte die Erschienenen und dankte ihnen für

das warme Interesse, das sie der Aktion für die dänischen Decken entgegenbringen. Nachdem Professor Fräukel in eingehenden Worten den Begriff und die sanitären Vorzüge der dänischen Decken erörtert hatte, ergriff Fürstin Metternich-Sandor das Wort, um die Bitte zu stellen, daß jeder zum Gelingen des Werkes nach seinen Kräften beitragen möge.

Das ungarische Magnatenhaus.

Budapest, 4. Dezember. Das Magnatenhaus hält Montag um 11 Uhr vormittags eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen die vom Abgeordnetenhaus erledigten Gesetzentwürfe.

Erstreckung der außerordentlichen Maßnahmen des Zivilverfahrens auf Angehörige der Wehrmacht des Deutschen Reiches.

Budapest, 4. Dezember. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbüro.) Durch eine Verordnung der Regierung werden die außerordentlichen Maßnahmen bezüglich des gerichtlichen und außergerichtlichen Zivilverfahrens während des Kriegszustandes auf Angehörige der Wehrmacht des Deutschen Reiches sowie auf Personen, die unter die gleichen Rücksichten fallen, erstreckt, soweit dies bezüglich Reziprozität besteht.

Eine Häute- und Lederzentrale-Aktiengesellschaft.

Wien, 4. Dezember. Im Einvernehmen mit dem Handelsministerium und dem Kriegsministerium, sowie unter unmittelbarer Förderung durch die Wiener Handelskammer hat sich aus Vertretern der österreichischen und der ungarischen Lederindustrie ein Komitee gebildet, das nach deutschem Beispiel die Gründung einer Häute- und Lederzentrale-Aktiengesellschaft proponiert und die notwendigen Schritte zur Genehmigung und Aktivierung bei der Regierung eingeleitet hat.

Die Cholera.

Wien, 4. Dezember. Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Am 4. Dezember wurden folgende Fälle asiatischer Cholera gemeldet: 5 in Wien, 5 in Böhmen, 3 in Mähren und 3 in Krakau.

Deutsches Reich.

Bon den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 4. Dezember. Meldung des Wolff-Bureaus: Großes Hauptquartier, 4. Dezember vormittags: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden französische Angriffe gegen unsere Truppen in Flandern wiederholt abgewiesen, ebenso in der Gegend nordwestlich Altkirch, wo die Franzosen bedeutende Verluste hatten. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind sämtliche Angriffe östlich der Masurischen Seenplatte unter großen Verlusten für die Russen abgeschlagen worden. Unsere Offensive in Polen nimmt normalen Verlauf. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 4. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: Zu der amtlichen Pariser Meldung vom 2. d. M.: daß französische Truppen im Elsaß Ober-Aspach und Nieder-Aspach eroberten, erfahren wir von maßgebender Seite, daß es sich bei Ober-Aspach lediglich um eine Postierung handelt, die von unseren Truppen freiwillig geräumt wurde. Das Ereignis ist ohne jeden Belang. Nieder-Aspach ist nach wie vor in deutschen Händen.

Berlin, 4. Dezember. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Gent: Bei Nieuport und südlich von Ypern haben die fortgesetzten Befestigungsarbeiten der Verbündeten, deren Stellungen in dem Überschwemmungsgelände südlich von Dijmuiden unmöglich geworden waren, durch die schweren deutschen Geschütze eine empfindliche Störung erlitten. Sehr günstige Stützpunkte errang, wie aus dem Tagesberichte des Generals Joffre hervorgeht, unsere Artillerie westlich von Ypres, namentlich bei Lix und Roulette sowie im Boeuvre-Gebiet.

Kaiser Wilhelm in Berlin.

Berlin, 4. Dezember. Meldung des Wolff-Bureaus: Großes Hauptquartier, 4. Dezember vormittags: Seine

Karten der Kriegsschauplätze

Großes Format à K 1:20, mit Post K 1:30
Taschenformat à 20 und 40 h, mit Post 10 h mehr
in der Buchhandlung
Ig. v. Klemm & Fed. Bamberg, Lainach
Kongressplatz Nr. 2

Majestät der Kaiser ist gestern abends zu kurzem Aufenthalte in Berlin eingetroffen. Oberste Heeresleitung.

Fürst Bülow — deutscher Botschafter in Rom.

Berlin, 4. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: Da der kaiserliche Botschafter in Rom, von Flotow, aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub antreten muß, hat der Kaiser den Fürsten Bülow mit der Führung der Geschäfte der Botschaft beauftragt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ über die Erklärungen Salandras.

Berlin, 4. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Erklärungen des italienischen Ministerpräsidenten werden als eine bedeutende, für die Politik Italiens richtunggebende Verlautbarung, wie in Italien selbst auch in Europa großen Eindruck machen. Salandra legt Wert darauf, festzustellen, daß Italien die bisher beobachtete Neutralität aus eigenem freien Entschluss eingeleitet und durchgeführt hat. Die gleiche Freiheit des Entschlusses will der italienische Staatsmann seinem Lande für den Fall bewahrt wissen, daß die weitere Fortdauer der Neutralität etwa mit den Lebensinteressen des Königreiches nicht mehr vereinbar erscheinen sollte. Würden infolge der großen europäischen Bewegungen schwierigende Änderungen im Besitzstande der Großmächte wahrscheinlich werden, so würde Italien zu einer Politik der Enthaltsamkeit sich nicht gebunden erachten. Für die Freunde und Verbündeten Italiens hat diese entschlossene Wahrung seiner Großmachtstellung nichts Überraschendes. Wir hatten solche festen und starken Töne schon von San Giuliano öfter vernommen und haben von vornherein erwartet, daß auch nach seinem Heimgange sich für die von ihm begonnene tatkräftige Politik Fortsetzer finden werden. Die Mehrheit für diese nationale Politik wird dem Kabinete Salandra in der italienischen Kammer sicher sein. Bei den Verbündeten Italiens besteht volles Verständnis dafür, daß das apenninische Königreich sich bei den europäischen Entscheidungen nicht ausschalten lassen kann.

Kein deutscher Einfall in Angola.

Berlin, 4. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: Nach einer Reutermeldung soll die deutsche Regierung wegen eines Einfalles in Angola der portugiesischen Regierung eine Entschuldigung angeboten haben. Diese Meldung ist erfunden. Von einem deutschen Einfalle in Angola ist hier überhaupt nichts bekannt. Darnach kann also auch von dem Angebot einer Entschuldigung keine Rede sein.

Serbien.

Eine russische Meldung über die ernste Lage in Serbien.

London, 4. Dezember. Die „Times“ melden aus Petersburg: Aus Niš wird gemeldet, daß die Lage in Serbien sehr ernst sei. Die Österreicher haben jetzt dort eine halbe Million Soldaten einschließlich 30.000 Bayern (?). Die Serben zogen sich in starke Stellungen zurück, erlitten jedoch sehr große Verluste. Mehrere Regimenter haben nur noch 8 Offiziere, statt 75. Serbiens einzige Hoffnung ist die Hilfe Russlands.

Italien.

Der Eindruck der Erklärungen Salandras.

Rom, 3. Dezember. („Agenzia Stefani“.) Die Erklärungen des Ministerpräsidenten Salandra haben in der Kammer und im Senat einen ausgezeichneten Eindruck hervorgerufen. Die radikale Gruppe der Kammer hielt nachmittags eine Beratung ab und beschloß, einstimmig die Erklärungen der Regierung gutzuheissen. Abg. Sachsi wurde beauftragt, in der Kammer eine Erklärung in diesem Sinne abzugeben.

Rom, 3. Dezember. In Besprechung der Rede des Ministerpräsidenten Salandra betonen die Blätter übereinstimmen, daß der Ministerpräsident mit seinen Erklärungen sowohl in der Kammer, wie im Senat ausgesprochenen Erfolg hatte. Seine klare von hohem Gesichtspunkte beherrschte patriotische Rede wurde ebenso wie sie im Parlamente mit der größten Wärme aufgenommen wurde, auch im ganzen Lande einen sehr günstigen Eindruck hervorruften. Salandras Appell zur Eintracht, der die einmütige Zustimmung der Kammer und des Senates gefunden habe, werde auch außerhalb des Parlamentes derselben Aufnahme begreifen. Das Kabinett Salandra habe bewiesen, daß es seine Verantwortlichkeit in dieser denkwürdigen Stunde voll und ganz fühle und sie in würdiger männlicher Weise übernehme.

Das Budgetprovisorium.

Rom, 4. Dezember. Die Regierung brachte im Parlament ein bis zum 31. Juni reichendes Budgetprovisorium ein. In demselben Gesetzentwürfe werden gewisse Einnahmen um insgesamt etwa 50 Millionen erhöht.

Frankreich.

Die Lage von Reims.*

Zürich, 3. Dezember. Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ aus Turin meldet, ist nach Pariser Meldungen der

„Gazetta del Popolo“ die Lage von Reims furchtbar. Die deutschen Schützengräben sind bis 1800 Meter an die Vorstädte herangerückt. Bei der Beschiebung wurde kein Stadtteil verschont. Die reiche Textilindustrie der Stadt ist auf viele Jahre vernichtet. Der bisherige Sachschaden wird auf 350 Millionen geschätzt.

Einberufung der Kammer.

Bordeaux, 3. Dezember. Ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Poincaré beschloß, die Kammer zu einer außerordentlichen Sesson am 22. Dezember nach Paris einzuberufen. Die Minister reisen Ende der nächsten Woche nach Paris, um dem Finanzausschüsse des Senates und dem Budgetausschüsse der Kammer zur Verfügung zu stehen. Präsident Poincaré wird zu dieser Zeit ebenfalls in Paris sein.

Die französischen Börsen.

Zürich, 4. Dezember. Nach einer Meldung der „Zürcher Zeitung“ aus Paris ist die Eröffnung des Kassamarktes der Pariser Börse endgültig auf den 7. d. M. angesetzt, doch kann es sich hierbei nur um Rentenobligationen und einzelne führende Aktien handeln. An der Börse in Bordeaux wurde eine Reihe neuer Papiere notiert, wovon sich gegenüber Juli nur die Aktie der Banque de France mit 4500 höher stellt. Der Rückgang in sonstigen Bankaktien und in Obligationen des Crédit Foncier sowie von brasiliensischen Obligationen ist erheblich, während russische Rentenaktien und französische Maschinenbauanstalten verhältnismäßig fest lagen.

Die Kämpfe in Marocco.

Lyon, 3. Dezember. „Le nouveliste“ meldet aus Tanger: Am 27. November griffen französische Truppen in der Nähe von Taza die aufständischen Marokkaner Stämme an, die zurückgeschlagen wurden und unter Zurückflucht beträchtlicher Beute sowie Toten und Verwundeten in die Berge fliehen mußten. Die französischen Truppen hatten 20 Tote und 25 Verwundete.

Die Niederlande.

Widerstand im Internierungslager.

Amsterdam, 3. Dezember. „Handelsblad“ meldet aus Zeist: Im hiesigen Internierungslager wurde heute von Belgern Widerstand geleistet, worauf die niederländischen Bewachungstruppen von der Feuerwaffe Gebrauch machten. Hierbei wurden fünf Belgier getötet und sechs verwundet. Bereits gestern abends war ein gewisser Widerstand unter den Internierten bemerkbar. Sofort wurde Polizei requiriert. Heute früh wurden Truppen zur Verstärkung aus Utrecht herangeholt. Es ist noch nicht vollständig gelungen, den Widerstand der Belgier zu brechen. — Nach einer amtlichen Meldung aus Haag seien bei dem Vorfall sechs belgische Soldaten getötet und neun verwundet worden.

England.

Die britischen Verluste.

London, 3. Dezember. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ gibt die Verluste der britischen Armee mit 84.000 Mann an, was ungefähr der ursprünglichen Stärke des britischen Heeres, als es ins Feld rückte, entsprach. Die Verluste in der Schlacht bei Opern und Armentières betrugen etwa 50.000 Mann, wovon etwa 5500 auf das indische Korps entfielen. Der Korrespondent fährt fort: Wir müssen zugeben, daß die deutschen Truppen trotz schrecklicher Verluste noch zahlreicher sind als wir und daß sie starke Stellungen einnehmen. Sie besitzen eine furchtbare Artillerie, die zerstreut aufgestellt und wohlverborgen ist. Ihre schweren Geschütze haben noch die Oberhand und begraben beständig unsere Leute, indem sie ganze Abteilungen in Laufgräben zerstören. Ihre Scharfschützen sind kühn und hartnäckig. Ihre großen Mörser verursachen beständig Verluste und obwohl ihre Auflösung in der Luft seltener wurde, erscheinen doch noch Tauben und Albatros-Flugzeuge über uns, um zu beobachten, was wir tun. Die englischen Offiziere und Unteroffiziere sind in schrecklichem Maße geschwächt. Wir haben fast die ganze reguläre Reserve und den besten Teil der Spezialreserve vieler Korps an die Front gebracht. Wenn die Depots nicht länger imstande sind, regelmäßigen guten Ersatz zu schicken, würde die Armee an der Front gerne einen Teil der neuen Armee als Ersatz begrüßen. Wir brauchen jeden Mann, den wir finden können. Wir müssen bald erwägen, wie wir die neuen Aushebungen am besten an der Front verwenden können, ob als Armeen, Divisionen oder Brigaden in Einheiten oder zur Ausfüllung.

Die Angst vor der deutschen Invasion.

London, 4. Dezember. „Daily Mail“ meldet aus Norwich: An der Ostküste Englands werden ausgedehnte Vorbereitungen gegen eine deutsche Invasion getroffen. In jedem Dorfe hat sich ein Komitee gebildet, das sich mit den zu ergreifenden Maßnahmen beschäftigen soll, um den Folgen eines deutschen Einfalles zu begegnen und die Zivilbevölkerung zu schützen.

Grimsby, 4. Dezember. Die Admiralität hat angeordnet, daß Ausländer auf britischen Schleppnetz dampfern nicht fahren dürfen. Die Verfolgung trifft die Besitzer dieser Schiffe schwer, da Mangel an geeigneten Leuten besteht.

Die Dauer des Krieges.*

London, 3. Dezember. „Westminster-Gazette“ schreibt: Die Dauer des Krieges muß davon abhängen, welche Friedensbedingungen wir machen. Wenn wir unsere Friedensbedingungen durchsetzen und die Welt von dauernder Bedrohung befreien wollen, dürfen wir nicht von einem schnellen Friedensschluß träumen. Es wäre Torheit, davon zu sprechen, daß der Krieg schon zu Neujahr oder im Frühling des nächsten Jahres zu Ende sein würde.

Lord Kitchener über die Dauer des Krieges.

London, 4. Dezember. „Daily Mail“ meldet aus New York: Das Blatt „Saturday Evening Post“ veröffentlicht einen Bericht über ein Interview, das der amerikanische Schriftsteller Irving Cobb nach seiner Rückkehr aus Deutschland mit Lord Kitchener hatte. Er gibt an, Kitchener habe emphatisch erklärt, daß der Krieg nicht weniger als drei Jahre dauern und nur enden werde, wenn Deutschland zu Land und zu Wasser wirklich besiegt sei.

Hausdurchsuchungen in Dublin.

Amsterdam, 4. Dezember. „Telegraaf“ berichtet aus London: In Dublin nahm die Polizei gestern nachts eine Hausdurchsuchung bei allen Zeitungsverkäufern und in allen Läden vor. Eine Anzahl Exemplare des Blattes „Irish Freedom“ wurde beschlagnahmt. In den Räumlichkeiten des Blattes wurde ebenfalls eine Hausdurchsuchung vorgenommen.

Vorschüsse auf ausländische Forderungen.

London, 4. Dezember. Nach einer Übereinkunft zwischen der Regierung und den Banken sollen diese Exporteuren auf ausländische Forderungen, die nicht eingetrieben werden können, Vorschüsse bis zu 50 Prozent des Vertrages der Forderungen gewähren.

Überseeische Truppen in Ägypten.

London, 4. Dezember. Amtlich wird berichtet: Australische und neuseeländische Truppen sind in Ägypten eingetroffen, wo sie an der Verteidigung des Landes teilnehmen und ihre Ausbildung vollenden sollen. Sie werden später nach Europa an die Front gesandt werden.

Die aufständische Bewegung im Sudan.

Konstantinopel, 4. Dezember. „Tasvir-i-Efkar“ erzählt: Der englische General Wingate Pascha, der jüngst in Ägypten eingetroffen ist, wurde nach dem Sudan entsendet, um die gegen die Engländer gerichtete aufständische Bewegung zu unterdrücken. Infolge der Ausdehnung dieser Bewegung habe sich die englische Regierung entschlossen, noch 14.000 Mann dorthin zu senden. Daselbe Blatt stellt fest, in Ägypten seien keine indischen Truppen vorhanden, da England sie entfernt habe, weil sie sich weigerten, gegen den Kalifen Krieg zu führen.

Neue Truppen in Kanada.

London, 4. Dezember. Die „Times“ melden aus Toronto: Amtlich wird verlautbart, daß für das dritte Truppenkontingent in West-Kanada fünf Kavallerie- und neun Infanterieregimenter, in Ost-Kanada vier Kavallerie- und zehn Infanterieregimenter aufgestellt werden. Die Gesamtzahl der neuen Truppen beläuft sich auf 31.700 Mann.

Rußland.

Enthebung des Generals Rennenkamps.*

London, 3. Dezember. Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg: General Rennenkampf wurde vom Oberbefehl entheben, weil er in der Konzentrationsbewegung zur Einschließung der Deutschen seine Stellung zwei Tage zu spät einnahm.

Ungezügeln in Petersburg.*

Kopenhagen, 3. Dezember. „Politiken“ gibt folgende Meldung der „Times“ aus Petersburg wieder: Die Hauptstadt wartet ungebärdig auf Nachrichten aus Polen. Die vorliegenden Meldungen tragen dazu bei, die Spannung zu erhöhen. Trotz der klimatischen Schwierigkeiten halten die Deutschen ihre Stellungen bei Lodz und Lowicz und fügen den Russen sehr schwere Verluste zu. Jetzt erwarten sie Verstärkungen, aber woher soll Deutschland Verstärkungen nehmen?

Kaiser Nikolaus bei den Verwundeten.

Petersburg, 4. Dezember. Kaiser Nikolaus hat die aktive Armee verlassen und wird sich nach verschiedenen Städten im mittleren und südlichen Russland begeben, um die Verwundeten zu besuchen.

Vom Roten Kreuz.

Mailand, 3. Dezember. „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Für die im Kaukasus kämpfenden Truppen muß die Einrichtung des Roten Kreuzes erst geschaffen werden. Auch für das Rote Kreuz auf den übrigen Kriegsschauplätzen sei kein Material mehr vorhanden, so daß der Staat Leute zur Verfügung stellen muß.

Bulgarien.

Der Eindruck der Besetzung Belgrads.

Sofia, 4. Dezember. Die Nachricht von der Besetzung Belgrads durch die österreichisch-ungarischen Truppen hat in allen Kreisen der Bevölkerung Eindruck gemacht und bildet das allgemeine Tagesgespräch auch in den Coulirs des Sobranje.

* Aus der gestrigen Nummer wiederholt, weil nur in einem Teile der Auflage enthalten.

Die Türkei.

Berichte des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 3. Dezember.* Ein Kommunikat des Hauptquartiers besagt: Die türkischen Truppen haben in der Zone des Tschorol-Flusses einen großen Erfolg erungen. Einzelheiten folgen.

Konstantinopel, 3. Dezember. Das Hauptquartier veröffentlicht nachstehendes Kommunikat: Gegenüber einer russischen Nachricht, daß die türkischen Truppen die Sinai-Halbinsel geräumt hätten, wird auf den siegreich verlaufenen Kampf, der in der nächsten Nähe des Suez-Kanals zwischen unseren Truppen und den Engländern stattfand und damit endete, daß auf Seite der Engländer zwei Offiziere und zahlreiche Soldaten getötet wurden und eine große Zahl Gefangener in unsere Hände fiel, verwiesen. Das beweist, daß sich die Sinai-Halbinsel in unserem Besitz befindet. Was die Meldungen von enormen Verlusten unserer kaukasischen Grenzeinheiten und den Tod eines Divisionskommandanten betrifft, so sind sie vollständig falsch. Die Meldung von der Desertion eines Divisionskommandanten verdient nicht einmal dementiert zu werden. Die in Tiflis von einer russischen Quelle verbreitete Nachricht, daß ein deutscher General und 14 andere deutsche Offiziere sowie drei österreichisch-ungarische Offiziere, die sich unter den am 24. November in den Kämpfen an der kaukasischen Grenze Gefangenen befanden und in Tiflis eingetroffen seien, ist ebenfalls eine reine Erfindung.

Zur Besetzung Belgrads.

Konstantinopel, 3. Dezember. Der Sultan hat an den Kaiser und König Franz Joseph ein überaus herziges Glückwunschtelegramm anlässlich der Besetzung von Belgrad gerichtet.

Konstantinopel, 3. Dezember. Die Nachricht von der Besetzung Belgrads durch österreichisch-ungarische Truppen wurde von den Mitgliedern der österreichisch-ungarischen und der deutschen Kolonie sowie vom türkischen Publikum mit überaus großer Freude aufgenommen.

Blätterstimmen über den Einmarsch in Belgrad.

Konstantinopel, 3. Dezember. Die Nachricht von der Besetzung Belgrads wird zunächst nur von einzelnen Blättern besprochen, da sie erst gegen Mitternacht bekannt wurde. "Oscheridei Hanatis" sagt: Die Meldung werde die Besucher Serbiens wie ein Blitzeinschlag treffen.

Konstantinopel, 4. Dezember. Zur Besetzung Belgrads führt der "Tanin" an leitender Stelle aus: Die moralische Wirkung der Einnahme von Belgrad, dieser großen historischen Stadt, durch Österreich-Ungarn wird um vieles größer sein, als die materielle Wirkung. Das Blatt empfindet besondere Freude, erklären zu können, daß die Herzen aller Ottomänen an dem Jubel teilnehmen, den diese Nachricht in Österreich-Ungarn und Deutschland hervorruft wird. Das neu beginnende Jahr der Herrschaft des verehrungswürdigen Verbündeten des Sultans Mehmed V. beginnt mit einem sehr glücklichen Ereignisse und es sei der aufrichtigste Wunsch der ganzen ottomanischen Nation und mit ihr der ganzen muslimischen Welt, daß ihm noch viele Jahre inmitten solcher glücklicher Ereignisse beschieden seien. "Tanin" bespricht hierauf die Folgen, welche die Niederlage Serbiens auf dem Balkan, und besonders in Bulgarien haben wird und erklärt, dieses Land kann nicht länger Zuschauer bleiben und wird gezwungen sein, einen Entschluß bezüglich Mazedoniens zu fassen. Serbien erleide heute die Strafe für seine Verbrechen. Wir wünschen, schließt das Blatt, daß diese Strafe bald auch seine Besucher ereile.

Konstantinopel, 4. Dezember. Die gesamte Presse hebt die Bedeutung der Besetzung Belgrads hervor. "Vittoroul" schreibt, die Besetzung Belgrads sei vor allem ein strategischer Erfolg, weil damit die österrei-

chisch-ungarische Armee auf dem serbischen Ufer festen Fuß gesetzt habe. Nicht zu vergessen sei der moralische Eindruck der Besetzung, die beweise, daß der Widerstand der serbischen Armee im Abnehmen begriffen sei.

Konstantinopel, 4. Dezember. Sämtliche türkischen Blätter geben der lebhaften Freude über den Eingang der österreichisch-ungarischen Truppen in Belgrad Ausdruck und heben hervor, daß er den Schluß des politischen Lebens Serbiens bedeute. Serbien sei der Herd einer Agitation gewesen, deren Wirkungen sich in Österreich-Ungarn und Mazedonien fühlbar machen. Die Blätter stellen fest, daß wiederum ein Vollwerk des Dreiverbandes und insbesondere Russlands, gefallen sei.

Andachtsübung des Sultans.

Konstantinopel, 3. Dezember. Der Sultan begab sich heute nachmittags in das alte Serail-Palais, um den Mantel des Propheten zu verehren und den vom Scheich ül Islam für den Sieg der ottomanischen Waffen verrichteten Gebeten beizuwohnen.

Beschlagnahmte Waffenvorräte in den Konsulaten der Dreiverbandsmächte.

Konstantinopel, 3. Dezember. Der Militärmannadant des Heeres meldet, daß in den Konsulaten der Dreiverbandsmächte in Dscheddach Waffen, Revolver und Patronen beschlagnahmt worden sind.

Der Aufstand in Südafrika.**Dewet gefangen.***

Pretoria, 3. Dezember. (Wolff-Bureau.) Kommandant Brix berichtet, daß er am 1. Dezember Dewet auf der Farm Waterburg hundert Meilen östlich von Hafeling gefangen nahm.

Englische Meldungen über Niederlagen der Buren.

Pretoria, 4. Dezember. (Reuter-Bureau.) Kommandant Crewe berichtet, daß eine Patrouille Samstag an der Grenze des Distriktes Ledzbrand die Kommandanten Krynaus und Wessels sowie 14 andere Buren gefangen genommen und Waffen, Munition, Pferde und Fourrage erbeutet hat.

London, 4. Dezember. Das Reuter-Bureau veröffentlicht folgende amtliche Meldung aus Pretoria: Das Burenkommando unter Rautenbach, das südlich von Bethlehem operiert, wurde geschlagen. Oberstleutnant Dawson, der einen Teil der Streitkräfte des Generals Lukin befehligt, fand Buren in Loskop, fünf Meilen westlich von Windhuk und vertrieb sie aus ihrer Stellung. Die Buren hatten 7 Tote; Rautenbach und 30 Buren wurden gefangen genommen. Der Rest wird in der Richtung gegen Wirkfranz verfolgt.

Pretoria, 3. Dezember. Amtlich wird gemeldet: Kommandant Dupree berichtet über ein Gefecht des Kommandanten Emmet bei Schildrift, welches bis 3 Uhr früh dauerte. Die Buren wurden zurückgeschlagen und verloren drei Tote, darunter einen Major sowie 18 Verwundete, darunter den Feldkornet Botha. Kommandant Emmet hatte einen Schwerwundeten und vier leichtverwundete. Dem Buren general Wessels wurde das Pferd unter dem Leibe weggeschossen. Wessels entkam unverwundet.

Der Seekrieg.**Die Verluste der englischen Marine.**

London, 4. Dezember. Die Admiralität hat eine neue Verlustliste veröffentlicht. Darnach verlor die Marine seit Beginn des Krieges 308 Offiziere und 7035 Mann, darunter an Toten 220 Offiziere und 4107 Mann.

Die amerikanischen Schiffsladungen.

London, 4. Dezember. Das Reuterbureau meldet aus Washington: Der britische Botschafter hat dem Staatsdepartement eine Note überreicht, in der erklärt wird, daß England nicht beabsichtige, die amerikanische Schifffahrt mit dem Durchsuchen nach Konterbande aufzuhalten. Ein freundschaftliche Vergleich sei wahrscheinlich, wenn die amerikanischen Reeder auf den Frachtbriefen deutlich angeben, daß Kupfererz, falls es zugleich mit einer leichten Ladung, z. B. Fleisch, zugeladen würde, um als Ballast zu dienen, nicht zur Durchfahrt durch neutrale Länder nach Deutschland und Österreich-Ungarn bestimmt sei.

Der Krieg in den Kolonien.**Die Beute von Tsingtau.**

Tsingtau, 3. Dezember. Das Hauptquartier meldet, daß bei der Einnahme Tsingtaus 2500 Gewehre, 100 Maschinengewehre und 1200 Pfund Sterling, 15.000 Tonnen Steinkohle und 40 Automobile erbeutet wurden. Alle Schiffe seien vernichtet. Die Vorräte hätten ausgereicht, 5000 Mann drei Monate lang zu ernähren.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.**Mißstimmung gegen England.**

London, 4. Dezember. Der Korrespondent der "Times" in Washington meldet: Das britische Prestige leidet hier durch die britische Fahrlässigkeit. Besonders die Berichte über die Schwierigkeiten bei der Rekrutierung erregen Mißstimmung. Man beginnt zu fürchten, daß England, von dem so viel erwartet wurde, dem Beispiel patriotischer Selbstaufopferung, daß die Verbündeten und deren Feinde geben, nachsteht wird. Im gegenwärtigen Augenblicke, schreibt der Korrespondent, könnte uns nichts besser dienen, als die Nachricht, daß die Fußballvereine die Wettspiele eingestellt hätten.

Die Eröffnung der Fondsbörse hinausgeschoben.

London, 4. Dezember. Die "Morningpost" meldet aus Washington: Die Erklärung Lloyd Georges im Unterhause, daß die Vereinigten Staaten Großbritannien ungefähr 1000 Millionen Pfund Sterling schuldeten, hat hier einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht und wird, wie man befürchtet, die geplante Gründung der Fondsbörse noch weiter hinauschieben. Durch diese Erklärung wird außerdem erneut die Besorgnis herborgerufen, daß bei Gründung des Börseverkehrs in New York amerikanische Werte ohne Rücksicht auf ihren inneren Wert auf den Markt geworfen werden könnten. Zu dem gleichen Gegenstande schreibt die "Washington Post": Der Handel in Aktien an der Fondsbörse wäre sicher bereits eröffnet worden, wenn man nicht fürchtete, daß die ungeheure Menge amerikanischer Werte, die sich im britischen Besitz befinden, in New York massenhaft auf den Markt geworfen werden, daß dafür die Zahlung in Gold gefordert und der dadurch bedingte starke Goldabfluß die amerikanische Finanzlage gefährden wird. Durch die Erklärung Lloyd Georges taucht diese Besorgnis von neuem auf und viele amerikanische Bankiers nahmen infolgedessen an, daß britische Finanzinstitute versuchen werden, Geld aufzubringen, indem sie ihren Besitz an amerikanischen Werten verkaufen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Einladung zur Anfangsziehung

der

III. k. k. Österreichischen Klassenlotterie

Ziehung 1. Klasse 21. und 22. Dezember 1914.

Größter Gewinn dieser Lotterie, event.

Eine Million Kronen.

160.000 Lose, aber
80.000 Gewinne bar
ohne Abzug (1.-5. Kl.)

Umgehende Be-
stellung nötig, soll
Zuteilung erfolgen.

**1/2 Los K 40,-, 1/2 Los K 20,-
1/4 Los K 10,-, 1/8 Los K 5,-**

Lose, soweit Vorrat reicht, erhältlich bei der

Klassenlose-Vertriebsgesellschaft m. b. H.

der kais. kön. privilegierten

Österreichischen Länderbank

Wien, I., Elisabethstrasse 1.

Telephon Interurban 6241.

4168

Postsparkassenkonto 147.136.

(Verwundete in Laibach.) (Forts.) Inf. Salei Josef, Honv. 14, Streifschuß am linken Unterarm und an der linken Hüfte; Inf. Salei Ludwig, Nr. 72, Schuß durch den linken Mittelfinger, Streifschuß am linken Beigefinger und Rheumatismus; Inf. Sancut Wassil, Nr. 41, Brustkorbquetschung und Rheumatismus; Inf. Sartori Emil, Nr. 17, Komp. 9, aus Laibach, Rheumatismus; Inf. Saton Anton, Nr. 56, Lungenkatarrh; Inf. Sattler Johann, Nr. 80, Gewebsentzündung im rechten Fuß; Inf. Sauricht Michael, Nr. 20, Streifschuß an zwei Fingern; Inf. Sawicki Michael, Nr. 20, Fingerstreifschuß; Inf. Sawzuf Andreas, Nr. 20, Schuß der linken Mittelhand; Unterjäger Schuster Thomas, Nr. 6, Schuß durch die Weichteile des linken Oberarmes; Inf. Sedlatz Franz, Nr. 24, Durchschuß durch die linke zweite Zehe; Erstres. Simon Pal, Nr. 26, leichter Streifschuß oberhalb der Gesäßgegend; Inf. Stultek Gaidos Georg, Nr. 71, Schuß durch den rechten Fuß; Erstres. Stojanovic Adam, Nr. 84, Streifschußverletzung; Inf. Slavos Stanislaus, Nr. 16, Schuß durch den rechten Oberarm; Inf. Slowit Karl, Nr. 100, Schuß des linken Unterschenkels; Inf. Smetana Johann, Nr. 1, Streifschuß an der Stirn und Rheumatismus; Inf. Sokolowski Nikolaus, Nr. 41, Schuß durch die linke Mittelhand; Gefr. Sosna Franz, Nr. 100, Schuß der linken Großzehe; Ldtf. Sotensek Jakob, Nr. 27, aus Kotredz bei Sagon, Bronchitis; Inf. Srbjanin Nikola, hh. Nr. 7, Rheumatismus; Erstres. Stajerics Josef, Honv. Nr. 18, Schuß der Nasenwurzel; Inf. Stanovski Emmerich, Nr. 15, Schuß durch die linke Brustkorbhälfte; Inf. Starowicz Vinzenz, Nr. 56, Schuß durch die rechte Wade; Inf. Steffel Franz, Nr. 1, Fußgeschwür mit Schwellung; Inf. Stödl Karl, Nr. 84, Schuß der linken Achselhöhle; Inf. Strejalec Jordakow, Nr. 41, Schuß durch die rechte Hand; Jäger Sumbera Johann, Nr. 20, Marschtemp. 2, aus Santa Domenica bei Pifino, internfrank; Inf. Sručka Ludwig, Nr. 16, Schuß des rechten Oberschenkels und zwei Streifschüsse am linken Rippenbogen; Legionär Susti Karl, Reg. 1, Rheumatismus; Erstres. Szalom I. Georg, Nr. 67, Schuß durch den rechten Fuß; Inf. Szanas Janos Pal, Honv. Nr. 12, Schrapnellverletzung der linken Ferse bei Fußschwellung; Inf. Szabolcski Thad, Nr. 13, Durchschuß durch die rechte Hand und Rheumatismus; Inf. Semerl Johann, Nr. 97, aus Schwazenberg ob Idria, Lungenkatarrh; Titl. Gefr. Smarda Wenzel, Nr. 14, zwei Schrapnellverletzungen am Hinterhauptbeine; Jäger Spatinsch Wenzel, Nr. 19, Schuß durch den rechten Unterarm; Gefr. Stefanic Viktor, Nr. 25, Komp. 7, aus Koprivnica bei Belovar, Herzfeier; Inf. Steffl Josef, Nr. 75, Durchschuß durch die Mittelfußknöchel und die Kleinezehe; Erstres. Ster Franz, Nr. 88, Schuß durch den Außenrand der rechten Hand; Inf. Suštar Bartholomäus, Nr. 17, aus Dolenji vrh bei Rudolfswert, Rheumatismus; Erstres. Sušteršic Johann, Ldtf. Nr. 27, Komp. 1, aus Zwischenwässern bei Laibach, Unterschenkelverrenzung und Rheumatismus; Offiziersdienner Tabarcz Georg, Schuß des linken Unterarmes, Quetschung der Hüfte und des Halses, dazu Leistendrüsenentzündung; Inf. Tancsics Kofoman, Nr. 83, Schuß der rechten Hüfte und des Unterarmes, dazu Schuß der linken Schulter; Inf. Tavčar Grin, Nr. 27, Komp. 4, aus Laibach, internfrank; Inf. Teut Janos, Honv. Nr. 13, Streifschuß an der rechten Hand und am rechten Gesäßteile; Inf. Tisler Franz, Nr. 17, Komp. 2, aus Oberlaibach, Rheumatismus und Lungenkatarrh; San. Sold. Tlačug Roman, San. Abt. 2, Kniegelenkentzündung; Inf. Tischat Johann, Nr. 8, Schuß des Rückens und der Lendengegend; Inf. Tomic Matko Brebac, hh. Nr. 1, Schuß durch den linken Oberarm mit Schulterknöchelbruch, dazu Halsdrüsenentzündung; Bgf. Török Johann, Nr. 11, Schuß durch die linke Großzehe; Inf. Toth Julius, Nr. 48, Schuß des linken Unterarmes mit Knochenbruch; Inf. Trampic Franz, Nr. 93, Schuß des Rückens und des Steiferwinkels; Waffennießer 2. Klasse Trčka Franz, Nr. 93, Schuß durch die linke Hand; Inf. Trieb Josef, Honv. Nr. 14, Schuß des linken Unterarmes; Erstres. Trimmel Georg, Honv. Nr. 18, Rheumatismus; Inf. Tuček Gabor, Ldtf. Nr. 31, magenfrank; Inf. Urbanc Johann, Nr. 17, Komp. 16, aus Čerkje bei Gurfeld, Rheumatismus; Gefr. Uzelac Martin, Nr. 26, Komp. 9, aus Smiljan bei Gospic, Schuß der rechten Hand und des rechten Oberschenkels, dazu Bronchitis; Erstres. Banke Vinzenz, Nr. 92, Schuß des rechten Unterarmes mit Knochenbruch; Ldtf. Varga Ludwig, Honv. Ldtf. Nr. 13, drei leichte Bajonettschüsse in der Schultergegend; Inf. Bećorek Josef, Nr. 56, Lungenkatarrh; Inf. Vencső Ludwig, Nr. 26, Rheumatismus; Inf. Beseljat Matthias, Ldtf. Marschbat. 14, Komp. 3, aus Levice bei Čilli, Bronchitis; Inf. Beselj Matthias, Nr. 14, Bajonettschuss im rechten Oberschenkel; Inf. Börös Franz, Nr. 19, Streifschuß an der rechten Großzehe; Korp. Bogsfänger Hermann, Nr. 41, Schuß durch die Weichteile des linken Unterarmes; Erstres. Bojthar Mihaly, Honv. Nr. 14, Stiefelverletzung des rechten Oberschenkels; Inf. Wagner Johann, Marjóreg. 18, Schuß des linken Oberschenkels mit Knochenplattierung; Erstres. Wandzel Paul, Nr. 56, Streifschuß an der Innenseite des linken Oberschenkels; Inf. Weigl Ferdinand, Nr. 93, Schuß durch die linke Hand; Inf. Weiß Stephan, Nr. 3, Schuß durch die rechte Kleinezehe; Inf. Weprk Ostap, Nr. 20, Schuß durch die linke Schulter; Inf. Witsch Johann, Nr. 67, Schuß des rechten Fußes; Inf. Woloszen Išidor, Nr. 35, Streifschuß an Hals und Wange; Erstres. Würer Franz, Nr. 4, Schuß durch den linken Oberschenkel; Feldw. Bachinczak Karl, San. Truppe, herzleidend; Inf. Zidov Andreas, Nr. 27, Komp. 2, aus Verje bei Zwischenwässern, Fußentzündung am rechten Fuß und Rheumatismus; Gefr. Žimis Stephan, Nr. 85, Schuß des Halses und Kehlkopfes; Inf. Böls Michael, Nr. 83, Streifschuß am Kopf über dem linken Ohr; Inf. Zabari Stephan, Nr. 27, Komp. 8, aus Lebpa bei Görg, Schuß des linken Unterschenkels; Inf. Zadnits Karl, Nr. 3, Schuß des linken Oberarmes, der rechten Schulter, des rechten Oberschenkels und der Mittelgegend, dazu Mandelentzündung; Jäger Žarko Sava, Nr. 31, Schuß

durch den linken Oberarm und durch die rechte zweite und dritte Zehe.

Im „Ljudstidom“ verblieben am 1. November vom zweiten Transporte von 84 verwundeten Soldaten vom 1. Oktober nur noch drei in Pflege (Inf. D. Agić, 1. bh. Jgt. Zugsführer Engelmann Eduard, Nr. 42, und Gefreiter Klar Franz, Nr. 42). In der Zeit vom 5. bis einschließlich 12. November sind vom nördlichen Kriegsschauplatz nachfolgende traurige, beg. verwundete Soldaten zugewandt: Ldtf. Inf. Ballaben Anton, Nr. 97, Gradisla, Bereiterung am linken Unterschenkel infolge Schlages; Inf. Vale Johann, Nr. 27, Nassenfuß, Durchschuß in der Lebergegend, Streifschuß über dem linken Trichter, Gewehrdurchschuß des linken Handgelenkes, Weichdurchschuß am linken Oberarm; Jäg. Wirt Johann, Nr. 7, Morautsch, Schrapnelldurchschuß zwischen dem Mittelhandknochen von Daumen und Beigefinger rechts; Jäg. Vušić Alois, Nr. 7, Dobovec bei Matjach, Gewehrdurchschuß durch die erste Phalange des linken Mittelfingers; Inf. Bulić Michael, Nr. 17, Barbana bei Dignano, Durchschuß des rechten Oberarmes; Erstres. Čaneva Anton, Nr. 27, Viscone bei Cormons, Gewehrdurchschuß in der rechten Gesäßgegend; Jäg. Černec Johann, Nr. 20, Matjach bei Capodistria, Abschuss des zweiten und dritten Gliedes des linken Ringfingers mit Erhaltung eines Hautlappens; Erstres. Dolanc Leopold, Nr. 17, Dobovec bei S. Kreuz, Schrapnellstreifschuß am rechten Unterarm; Inf. Fabjan Anton, Nr. 97, Vale bei Görg, Schrapnelldurchschuß mit Knochenfraktur am linken Unterarm; Erstres. Ferlet Anton, Nr. 97, S. Giovanni di Sterni, Parenzo, Streifschuß am Rücken des linken Ringfingers; Inf. Čim Martin, Nr. 4, Škofljica, Durchschuß des Thorax (Lungenabschuss); Lastträger Arbeiter Fortuna Vinzenz, Triest, rechtsseitige Apicitis; Erstres. Gasperin Eduard, Nr. 27, Triest, Gewehrdurchschuß der inneren Seite der linken Gesäßgegend; Jäg. Godec Josef, Nr. 7, Bel. Globoko bei Rudolfswert, Gelenkfraktur; Korp. Jelenčić Alegander, Nr. 27, Laibach, Schrapnelldurchschuß der linken Hand; Fahranier Kmetec Viktor, Nr. 8, Heil. Kreuz bei Gurfeld, Schrapnellzündung am rechten Schlüsselbein; Gefr. Krapež Andr., Nr. 97, Dol. Otočec bei Lokača-Haidenschaft, Gewehrdurchschuß durch die dritte Phalange des rechten Beigeingers; Erstres. Krapan August, Nr. 27, Prvacina bei Görg, Streifschuß am linken Oberarm, Fußentzündung; Inf. Levi Benjamin, Nr. 97, Triest, Gewehrdurchschuß des vierten Mittelhandknochens; Erstres. Marčić Alois, Nr. 97, Podgora bei Görg, Gewehrfreitrichschuß am linken Daumenballen; Inf. Marvič Franz, Nr. 27, Lichtenwald, Bajonettschuss mit Knochenfraktur am rechten Beigeinger; Erstres. Matejevič Natale, Nr. 97, Monghebo bei Parenzo, Gewehrdurchschuß der Hand über dem Knie links; Erstres. Miličević Anton, Nr. 97, Rakitovec, Pinguente, Gewehrdurchschuß des linken Hinterbaudens; Inf. Melinc Ottlo, Nr. 97, Triest, Gewehrdurchschuß am Ende der dritten Phalange des linken Ringfingers; Gefr. Miloš Adolf, Nr. 97, Triest, Gewehrdurchschuß der linken Wade; Gefr. Oblat Viktor, Nr. 27, Littai, Gewehrdurchschuß am unteren Ende des linken Unterarmes; Jäg. Omerza Franz, Nr. 7, Brigrorica bei Reitnitz, Gewehrfreitrichschuß der linken Hand zwischen den Mittelknochen des Ring- und kleinen Fingers; Erstres. Piletič Franz, Nr. 27, Gradac bei Möttling, Abschuss des linken kleinen Fingers samt Ballen; Erstres. Pilič Josef, Nr. 87, Babuško, Rann, Schrapnellstreifschuß am rechten Schädelbein; Inf. Pipan Johann, Nr. 27, Bižovje, Komen, Darmfatar; Erstres. Poropat Matteo, Nr. 97, Vale, Pola, Abschuss des letzten Gliedes vom rechten Beigeinger; Kanonier Rodaro Michael, Ldtf. Art. 8/3, Miren, Görg, Granatbrellung, Knochenfraktur am linken Unterarm; Erstres. Stabčić Jakob, Nr. 97, Kärnica bei Delani, Istrien, Abschuss des letzten Gliedes des linken Beigeingers, Granatabschuss am linken Unterschenkel; Inf. Snoj Johann, Nr. 27, Tacen, Schrapnellstreifschuß links über dem äußeren Knödel.

(III. Weihnachtsspenden-Verzeichnis des I. I. Landespräsidiums.) Von der Administration des „Slov. Narod“ 16 K; Amtsdirektor Dr. Anton von Schoeppl 50 K; Kassendienner Josef Kurent 2 K; Oberförstmeister Morits Hladik 10 K; Finanzrat i. R. Franz Bajec und Familie 15 K; Jakob Sedej, Schuldienner in Laibach, 2 K; mehrere Schüler der Ersten städtischen Knabenvolksschule in Laibach 1 K; Rosa Janda, Vergratswitwe in Laibach, 10 K; Albert Samassa in Laibach 100 K; Karoline Karner-Ekert 4 K; Sammlung der Eisenbahnbediensteten der Station Bocheiner Feistritz anstatt eines Kränzes auf das Grab der Frau Dr. Bacek 50 K; die Böglings der Handelslehranstalt Mahr in Laibach 181,06 K; die fünf bischöfliche Dienerschaft in Laibach 8 K; Pfarrer Johann Benc in Preslak 6 K; Pfarrer Johann Müller in Mariafeld 5 K; — Sammlung des Pfarramtes in Žejica, und zwar S. Župan 10 K; Maria Žibert 10 K; an kleineren Beiträgen 49,10 K; Sophie Bürger anstatt einer Kranspende für die verstorbene Frau Rosa Žil 10 K; Familie Heinrich Bettach anstatt einer Kranspende für die verstorbene Frau Rosa Žil 20 K; Reichsrats- und Landtagsabgeordneter Franz Povše 20 K; Franz Božič in Rudolfswert 20 K; Andreas Ramovč, Hauptpfarrer in Gulinfeld, 20 K; Marie Stuppan in Laibach 10 K; — Sammlung im Bezirk Rudolfswert: die städtische Sparkasse in Rudolfswert 50 K; die Beamten des Steueramtes in Rudolfswert 10 K; die Beamten der Staatsanwaltschaft in Rudolfswert 10 K; Weinbauinspektor Škalický 4 K; Eugen v. Terbuhovič in Kleinalc 10 K; die Evidenzhaltungsbeamten in Rudolfswert

5 K; Ungeannt in Treffen 10 K; die Beamten der Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert 78 K; Pfarrer Heinrich Povše in Čatež 20 K; das Bezirksgericht in Seisenberg 11,60 K; das Steueramt in Seisenberg 5 K; das Forstamt in Radoha 15,60 K; Graf Rudolf Margheri in Altenburg 20 K; Oberst Anton Edler von Pöll 10 K; Frau Maca von Langer in Verschlin 20 K; Pfarrer Franz Bovko in St. Peter 10 K; die Dampfsägeverwaltung Arnold Spitz in Hornwald 300 K; das Pfarramt Lopitz 34 K; die Beamten des Steueramtes in Treffen 10 K; Frau Bianka von Wurzbach in Landpreis 12 K; das Postamt Lopitz bei Rudolfswert 11 K 30 h; Sammlung Rupertshof 83,20 K; Sammlung des Pfarramtes Höngstein 33 K; Sammlung in Boganič 102,20 K; Pfarramt in Brusnica, Sammlung, 76,80 K; Kranjčina in posojilnica in Štandia 50 K; Sammlung der Herrschaft Hopfenbach 30 K; Sammlung des Forstamtes Vinča 96 K; Sammlung der Frau v. Fichtenu in Strug 120,60 K; Sammlung der Gymnasialdirektion in Rudolfswert 7 K; Sammlung der Eisenbahnauleitung 140,10 K; Sammlung des Pfarramtes Prečna 162 K; Kunšič Ivan in Neubegg 2 K; Sammlung des Pfarramtes Ambrus 50 K; Sammlung des Kaplans Gnidovec in Seisenberg 70 K; Sammlung des Pfarramtes Lopitz 66 K; Sammlung des Pfarramtes Sankt Michael bei Rudolfswert 61,59 K; Frau Anna Slanc in Rudolfswert 10 K; das Postamt Seisenberg 2,60 K; Sammlung des Pfarramtes Haidovici 15 K; Sammlung des Gemeinde- und Postamtes Čchernovščina 121,92 K; Sammlung des Pfarramtes Haidovici 15 K; Sammlung des Pfarramtes Zagradec 50 K; Sammlung des Pfarramtes Stopice 108 K; — Gemeindeamt Kraiburg, Sammlung 455,50 K; Majbič Vinča, Gospodinjstrieller in Kraiburg, 500 K; das Damenkomitee in Kraiburg 200 K; das Damenkomitee in Neumarkt 300 K; Fuchs Clemens, Obersleutnant i. R. in Štrmol, 50 K; Moline Charles, Fabrikant in Neumarkt, 50 K; Toni Ivan in Neumarkt, Sammlung, 78,10 K; das Gemeindeamt Bischofslad, Sammlung, 50 K; Krenner Alois, Fabrikant in Bischofslad, 35 K; Krenner Emma, Fabrikantengattin in Bischofslad, 5 K; Schitnik Franz, l. t. Bezirkshauptmann in Kraiburg, 5 K; Frau N. Merk, Hofstaatswitwe in Kraiburg, 10 K; Leskovic Anna, Marinebeamtenengattin in Kraiburg, 10 K; Bošnaič Franz, Pfarrer i. R. in Kraiburg, 10 K; Globočnik Leopold, Besitzer in Čisnern, 20 K; Pfarramt Reteče, Sammlung, 25 K; Globočnik Josef, Besitzer in Čisnern, 20 K; Dr. Maximilian von Wurzbach, Advokat in Höflein, 10 K; das Gemeindeamt Barz 10 K; das Gemeindeamt Glödnig 20 K; das Gemeindeamt St. Jodoci 20 K; das Gemeindeamt Natas 20 K. (Schluß folgt.)

(Schadenfeuer.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, brach am 27. v. M. nachmittags beim Besitzer Josef Novak in Kortnica auf bisher unaufgelistete Weise auf dem Dachboden des Schweinstalles ein Feuer aus, dem auch das Wirtschaftsgebäude zum Opfer fiel. Der Schade beträgt 2600 K, die Versicherungssumme 1600 Kronen.

(Vom Zuge überfahren.) Im Bahnhofe in Opčina ereignete sich am 1. d. M. abends ein Unfall mit tödlichem Ausgang. Der 39jährige Bahnbedienstete Jošef Belsač aus Laibach, welcher mit einem Lastenwagen aus Triest gekommen war, glitt beim Verschieben eines Waggons aus und geriet unter die Räder. Er wurde mit schweren Verletzungen hervorgezogen und in den Bahnhof getragen, wo ihm der zermalte rechte Schenkel amputiert werden mußte. Der Verunglückte wurde sodann ins Allgemeine Krankenhaus transportiert, wo er bald darauf verschied.

(Mord oder Totschlag?) Mittwoch vormittags wurde die Besitzerstochter Maria Kremčar aus Unter-Jablanica in einem dortigen Walde tot aufgefunden. Sie war zuletzt in einem Gathause in St. Martin bei Littai in Gesellschaft dreier Burschen gesehen worden, von wo sie sich gegen 5 Uhr nachmittags entfernte und den Heimweg einschlug. Seit jener Zeit wurde sie vermisst. Es liegt hier entweder ein Mord oder ein Totschlag vor. Als der Tat dringend verdächtig wurde durch die Gendarmerie ein 23 Jahre alter Besitzersohn aus Gradišče, der das genannte Mädchen schon seit längerer Zeit mit Liebesanträgen erfolglos verfolgt hatte, verhaftet und dem Bezirksgerichte in Littai eingeliefert.

(Holzdiebstahl.) In den letzten Tagen wurde dem Besitzer Jošef Dražen in Želo bei Mošte vom Lagerplatz Holz im Werte von über 50 K entwendet.

(Verstorbene in Laibach.) Frančiška Pavšček, Arbeitersgattin, 45 Jahre; Tereška Šefic, Schuhmacherstochter, 10 Tage; Jakob Čoman, Infanterist; Jošef Godec, Pflegelind, ½ Jahr; Illuminata Angela Klun, Barmherzige Schwestern, 26 Jahre; Johanna Češnovar, Privat, 44 Jahre; Draga Trebežnik, Schuhmacherstochter, 1 Jahr; Margareta Falle, Schneidergattin, 44 Jahre; Bojana Kaficovč, Feldmebelstochter, 2 Jahre; Franz Jenko, Holzhaider, 64 Jahre; Jošefka Gradiščar, Knechtersgattin, 38 Jahre; Maria Švietalska, Taglöhnerin, 23 Jahre; Franz Urbanc, Knechterssohn, 3½ Jahre; Franz Brolič, Tischlergehilfe, 32 Jahre; Maria Slavič, Tabakfabrikarbeiterstochter, 16 Monate.

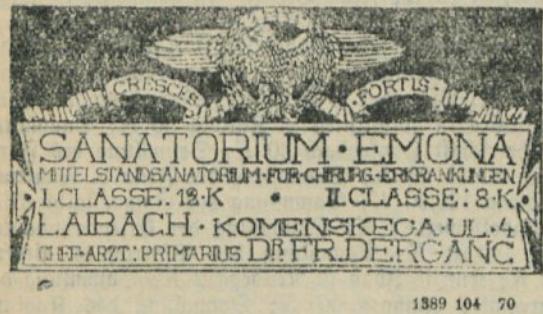
Schön möbliertes Zimmer

für eine oder zwei Personen, event. mit Küchenbenutzung,

sofort zu vermieten.

Elektrisches Licht, Bad.

Anfragen: Franz-Josef-Straße Nr. 10, III. St., rechts.
4169



1889 104 70

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten,

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gehämmert 1 K 80 h.

Jg. v. Steinmayer & Jod. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

| Dezember | Zeit der Beobachtung | Barometerstand auf 850m registriert | Lufttemperatur nach Gefüge | Wind | Ansicht des Himmels | Höhenlage hinter 24 hunden in Spitzmetern |
|----------|-------------------------|--|-------------------------------|-------------|------------------------|---|
| | | | | | | |
| 3. | 2 U. N. | 743.9 | 6.0 | SW. stark | teilw. bew. | |
| 3. | 9 U. 95% | 44.8 | 4.8 | SW. schwach | heiter | |
| 4. | 7 U. S. | 46.0 | 0.0 | NO. schwach | | |
| 4. | 2 U. N. | 44.0 | 2.6 | > | neblig | 0.0 |
| 4. | 9 U. Ab. | 41.7 | 1.5 | windstill | bewölkt | |
| 5. | 7 U. S. | 38.8 | 4.6 | NO. mäßig | > | 0.2 |

Das Tagesmittel der Temperatur vom Donnerstag beträgt 2.7°, Normale 0.1°.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Freitag beträgt 1.4°, Normale -0.1°.

Monatsübersicht. Der verflossene Monat November verlief normal und war mehr trocken als nass. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: um 7 Uhr früh 2.3°, um 2 Uhr nachmittags 6.3°, um 9 Uhr abends 3.5°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monates 4.0° beträgt, um 0.4° über dem Normale; Maximum 17.0° am 4., Minimum -6.7° am 27. — Die Beobachtungen am Barometer geben 734.8 mm als mittleren Luftdruck des Monates, um 1.2 mm unter dem Normale; Maximum 746.3 am 30. abends, Minimum 722.1 am 14. mittags. — Nasse Tage gab es 10, darunter 5 mit Schnee, der Niederschlag beträgt im ganzen 79.5 mm, wovon 37.6 mm Regen als Meißtibetrag auf den 1. entfallen. — Die Witterung war anfänglich recht warm, allein mit der Tageslänge nahm auch die Wärme ab, es wurde fühl, wie befamen Schnee, der sich aber nur auf den Dächern hartnäckig hielt, auf den Feldern

und Wiesen aber bald verschwand. Schließlich brach der Winter mit Macht herein und drückte die Temperaturen unter den Gefrierpunkt, Frost und Kaltkreis waren in seinem Gefolge. Nebel in der Früh und auch über Mittag hatten wir an 11 Tagen.

Hinweis. Zur III. österreichischen Klassenlotterie sind Lotte bei umgehender Bestellung noch zu haben bei der Klassenlose Vertriebs G. m. b. H. der f. f. priv. österr. Länderbank, Wien I., Elisabethstraße 1.



Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. 145 27



Fanny Ferlinz gibt schmerzgebeugt im eigenen sowie im Namen ihrer Tochter Fanny Doves und ihres Sohnes Emmerich Ferlinz, Beamten der Österreich-Ungar. Bank in Görz, die traurige Nachricht vom Ableben ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Sohnes, beziehungsweise Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Adolf Ferlinz

Hauptmannes im k. u. k. Infanterieregimente Nr. 27

welcher am 20. November 1914 auf dem nördlichen Kriegschauplatz den Helden Tod fand.

Radmannsdorf, am 5. Dezember 1914.



Schicht - Wäsche

4189 3-1

die schonendste und wirksamste.

Weiche die Wäsche mit Wasch-Extrakt „Frauenlob“ einige Stunden (am besten über Nacht) ein. Wasche dann, wie gewohnt, mit Schicht-Seife, Marke „Hirsch“. Rasch und ohne Mühe verschwindet jeglicher Schmutz. Achtet auf den Namen „Schicht!“.

Telegramme:
Verkehrsbank Laibach.

K. k. priv.

Telephon Nr. 41.

allgemeine Verkehrsbank Filiale Laibach vormals J. C. Mayer

Laibach, Marienplatz.

Zentrale in Wien. — Gegründet 1864. — 33 Filialen. — Aktienkapital und Reserven 65.000.000 Kronen.

Stand der Geldeinlagen gegen Sparbücher am 31. Oktober 1914 K 82,017.997.—.

Stand am 31. Dezember 1913 auf Bücher und im Kontokorrent K 236,633.923.48.

Besorgung sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen, wie:
Übernahme von Geldeinlagen gegen rentensteuerfreie Sparbücher, Kontobücher und im Konto-Korrent mit täglicher, stets günstigster Verzinsung.

Abhebungen können jeden Tag kündigungsfrei erfolgen.
An- und Verkauf von Wertpapieren streng im Rahmen der amtlichen Kursnotizen.

Verwahrung und Verwaltung (Depots) sowie Belehnung von Wertpapieren.
Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen auf allen in- u. ausländischen Börsen.

Mündliche oder schriftliche Auskünfte und Ratschläge über alle ins Bankfach einschlägigen Transaktionen jederzeit kostenfrei.

1603

Einlösung von Kupons und verlosten Wertpapieren.
An- und Verkauf von fremden Geldsorten und Devisen.

Vermietbare Panzerfächer (Safes) zur feuer- und einbruchssicheren Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Juwelen etc., unter eigenem Verschluß der Parteien.
Auszug von Schecks und Kreditbriefen auf alle größere Plätze des In- und Auslandes.
Korrespondenten auf allen größeren Plätzen in Nord- und Südamerika, wo Einzahlungen und Auszahlungen kulantest bewerkstelligt werden können.

Amtsblatt.

4118

8. 23.214

Kundmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Čekovnik für die Zeit bis 30. Juni 1919 im Wege der öffentlichen Versteigerung zur Verpachtung gelangt.

Die Lization findet

am 10. Dezember 1914

um 10 Uhr vormittags in den Amtslokalitäten der f. f. Bezirkshauptmannschaft statt.

Die Lizationen und Pachtbedingnisse können während der Amtsstunden bei der gefertigten f. f. Bezirkshauptmannschaft eingesehen werden.

f. f. Bezirkshauptmannschaft Loitsch,

am 27. November 1914.

St. 23.214

Razglas.

Se tem se daje na občno znanje, da se bo lov krajevne občine Čekovnik oddal za dobo 30. junija 1919 v najem, in sicer potom javne dražbe, ki se vrši

due 10. decembra 1914

ob 10. uri dopoldne v uradnih prostorih podpisane c. kr. okrajnega glavarstva.

Dražbene v najemne pogoje se zamore med uradnimi urami pri podpisem c. kr. okrajnem glavarstvu vpogledati.

C. kr. okrajno glavarstvo Logatec,

dne 27. novembra 1914.

4132 3-2

St. 23.375.

Razglas.

Lov krajevne občine Trata se bode dne 31. decembra 1914 ob 11. uri dopoldne

na uradnem dnevu v občinski pisarni v Škofjelki potom javne dražbe v zakup oddal za dobo pet let, t. j. od 1. januarja 1915 do 31. decembra 1919.

Zakupni in dražbeni pogoji se lahko vpogledajo pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Kranju med navadnimi uradnimi urami.

C. kr. okrajno glavarstvo v Kranju

due 23. novembra 1914.

8. 23.375.

Kundmachung.

Die Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Trata wird am

31. Dezember 1914 um 11 Uhr vormittags

am Amtstage in der Gemeindelänslei zu Bischofslad im Wege öffentlicher Versteigerung auf die Dauer von fünf Jahren, d. i. vom 1. Januar 1915 bis 31. Dezember 1919 zur Verpachtung gelangen.

Die Pacht- und Lizationenbedingnisse können während der gewöhnlichen Amtsstunden bei der f. f. Bezirkshauptmannschaft in Kranburg eingesehen werden.

f. f. Bezirkshauptmannschaft in Kranburg

am 23. November 1914.

4083 3-3 Nc. I 348/14-2

Edikt.

Auf Ansuchen der Erben nach der am 7. Juni 1914 in Tarvis verstorbenen Frau Emilie Schnablegger wird das Verfahren zur Amortisierung nachstehender bei der Liegenschaft E. g. 69 Katastralgemeinde Weißensels als Haupteinlage und bei der Liegenschaft E. g. 135 der selben Katastralgemeinde als Nebeneinlage pfandrechtlich sichergestellten Forderungen:

1.) des Andreas Bolz aus Hinterschloß aus der Schulobligation vom 28. Mai 1816 im Betrage von 118 fl. nebst 5% Zinsen;

2.) der Maria Rauter aus dem Heiratsvertrage vom 24. Februar 1810 an Heiratsgut im Betrage per 50 fl. an Biderlage im Betrage 100 fl. samt gewöhnlichem Bettgewande nebst einer Kalbin und einer Kuh;

3.) der Lorenz Mertlschen Pupillen aus dem Urteil vom 4. Februar 1817 im Betrage von 110 fl. davon für Nikolaus Schumi auf Grund der superintabulierten Besserung vom 27. April 1822 zediert 64 fl.;

4.) der Agnes, Theresia und des Andreas Rauter aus dem Schulschein vom 23. Mai 1846 für jeden im Betrage von 106 fl. 48 1/6 fl.;

5.) der Maria Rauter aus dem Vergleich vom 16. Mai 1846 im Betrage von 155 fl. nebst Zinsen und Einbringungskosten und der Anna Rauter aus demselben Vergleich im Betrage von 106 fl. 48 1/6 fl. nebst Zinsen und Einbringungskosten.

Die oben sub 1-5 genannten Berechtigten, bezw. deren Erben, werden aufgefordert, ihre Rechte binnen einem Jahre vom Tage dieses Ediktes an, daher bis zum 1. Dezember 1915, geltend zu machen.

Wenn die Ediktsfrist fruchtlos verstrichen sein wird, so wird das Grundbuchgericht auf Ansuchen der Bittsteller mittels Bescheides die Amortisation der Pfandrechteinverleibung für die sub 1-5 genannten Forderungen betreffs der Nebeneinlage und zugleich deren Löschung bei der Nebeneinlage, g. 135 Katastralgemeinde Weißensels, bewilligen.

f. f. Bezirksgesetz Kronau, Abt. I., am 15. November 1914.

4133 Firm. 1178/1152/14

Kundmachung.

Der Herr f. f. Landespräsident für Krain hat auf Grund des § 11 des Einführungsgesetzes zum Handelsgesetzbuche und des § 16 der Ministerialverordnung vom 14. Mai 1873, R. G. Bl. Nr. 71, das „Centralblatt für Eintragungen in das Handelsregister in Wien“ und das „Amtsblatt der Laibacher Zeitung“ für die im Jahre 1915 zu erlassenden Verlautbarungen der Eintragungen in das Handelsregister und das Amtsblatt der „Laibacher Zeitung“ für die im Jahre 1915 zu publizierenden Eintragungen im Register der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften bestimmt.

f. f. Landes- als Handelsgericht in Laibach, Abt. III., am 30. November 1914.

4143 E 1767/14/12

Versteigerungssedikt.

Am 16. Dezember 1914

vormittags 10 Uhr, findet bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 16, die zwangsweise Versteigerung der Realität Gb. E. Zahl 157 Katastralgemeinde Pöndorf, bestehend aus dem Hause Nr. 9 in Cerovo und Wirtschaftsgebäuden, 8 Waldparzellen, 3 Weide-, 8 Acker- und 4 Wiesenparzellen statt.

Der Schätzwert der Liegenschaft beträgt 11.358 K 16 h, das geringste Gebot 7573 K.

Die Versteigerungsbedingungen und die anderen Urkunden, betreffend obige Liegenschaft, können bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 18 eingesehen werden.

f. f. Bezirksgesetz Laibach, Abt. V., am 7. November 1914.

4160 E 143/14/10, E 131/14/11

Oklic.

V izvršilnih zadevah 1.) Prve dolenske posojilnice v Metliki, zoper Janka Hraniloviča v Metliki in 2.) Druge hranilnice in posojilnice v Metliki, zoper Janeza Zlogar v Bušnjivasi ad 1.) na

7. decembra 1914

ad 2.) na

14. decembra 1914

določeni dražbi nepremičnin ad 1.) vl. št. 92 k. o. Metlika, ad 2.) vl. št. 8 k. o. Bušnjavas in vl. št. 282, 283 in 284 k. o. Lokvica se glede na §§ 22 in 23 ces. nar. z dne 25. novembra 1914 drž. zak. št. 321, preložite na dan

8. februarja 1915

ob 9. uri dopoldne pri tej sodnji, v izbi št. 21.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki, odd. II., dne 3. decembra 1914.

4142 E 1864/14/10, E 1834/14/10, E 2191/14/10, E 2281/14/7

Dražbeni oklic.

Pri spodaj imenovani sodniji v sobi štev. 16 se bodo vršile sledeče dražbe dné:

1.) 18. decembra 1914

dopoldne ob 10. uri dražba zemljišča vl. št. 64 k. o. Trnovsko predmestje, obstoječega iz hiše št. 14 na cesti v mestni log, z gospodarskim poslopjem, 3 vrtnih parcel in travnika s sadnim drevjem.

Cenilna vrednost znaša 16.539 K 17 h.

Najmanjši ponudek pa 8270 K, pod katerim se ne prodaja.

2.) 23. decembra 1914

predpoldne ob 10. uri dražba zemljišča, vl. št. 172 kat. obč. Gradiško predmestje, obstoječega iz hiše št. 41, cesta na Rožnik z vrtom.

Cenilna vrednost znaša 28.742 K.

Najmanjši ponudek, pod katerim se ne prodaja, pa 14.372 K.

3.) 4. januarja 1915

dopoldne ob 10. uri dražba zemljišča vl. št. 634 kat. obč. Vič, obstoječega iz hiše št. 195 v Rožni dolini s hlevom in šupo.

Cenilna vrednost znaša 7808 K.

Najmanjši ponudek, pod katerim se ne prodaja, pa 3904 K.

4.) 11. januarja 1915

predpoldne ob 10. uri dražba zemljišča, vl. št. 438 kat. obč. Iškavas, obstoječega iz hiše št. 60 v Iškivasi, z dvoriščem, gospodarskim poslopjem in vrtom.

Cenilna vrednost znaša 900 K.

Najmanjši ponudek, pod katerim se ne prodaja, pa 600 K.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičajo nepremičnin, sme se pregledati pri tej sodnji.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglasiti pri sodniji najpozneje v dražbenem naroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle uveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar ne stanujejo v okolišu te sodnije in ne imenujejo tej v tem sodnem okraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. V., dne 10. novembra 1914.

4131 E 277/14-10

Dražbeni oklic in poziv k napovedbi.

Na predlog Mestne hranilnice ljubljanske v Ljubljani bo dne

16. prosinca 1915

dopoldne ob 9. uri pri tem sodišču v izbi št. 5, dražba sledečih nepremičnin, vl. št. 713 k. o. Kranj:

1.) parc. št. 931/2, hiša št. 43;

2.) 932/4, hiša št. 58; 3.) 935/6,

gospodarsko poslopje s stanovanjem

v hiši št. 47; 4.) 932/3, lesena šupa;

5.) 932/2, njiva; 6.) 933/1, njiva;

7.) 934/2, njiva; 8.) 935/3, njiva.

Cenilna vrednost znaša v kronah

ad 1.) 41.879, 2.) 3462, 3.) 5645,

4.) 1000, 5.) 1912, 6.) 2292, 7.) 1996,

8.) 2710.

Najmanjši ponudek znaša v kronah

ad 1.) 20.940, 2.) 1731, 3.) 2823,

4.) 500, 5.) 1275, 6.) 1528, 7.) 1331,

8.) 1807.

C. kr. okrajno sodišče Kranj, dne

27. novembra 1914.

4123

E 344/14-19

Dražbeni oklic in poziv k napovedbi.

Na predlog zahtevajoče stranke Hranilnice in posojilnice v Kamniku, bo dne

24. decembra 1914 predpoldne ob 9. uri, pri tem sodišču, v izbi št. 6 dražba sledečih nepremičnin: vl. št. 41 in 56 kat. obč. Šmartno, hiša v Buču št. 23 in več zemljiških parcel.

Cenilna vrednost 2088 K 76 h.

Najmanjši ponudek 1392 K 50 h; pod najmanjšim ponudkom se ne prodaja.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku, odd. II., dne 21. novembra 1914.

4079 Firm. 1126, Gen. IV, 143/27

Razglas.

Izbrisala se je v zadružnem registru firma:

Trgovsko-obratna banka v Ljubljani

registrov. zadruga z omej. jamstvom v likvidaciji.

C. kr. de

4086 3-3

T 22/14/3

tod pred 30. leti v rudokope na Prusko ali v Ameriko.

Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglaši Anton Škarja.

Le-ta je bil kot zakonski sin po-knjnih staršev Jožefa Škarja in Neža rojene Mali dne 10. prosinca 1853 v Zapodju, fara Hotič, rojen. Pred 35. leti je bil rudar v Trbovljah in odišel od

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24 obč. drž. zak. v besedilu določenem v § 1 štev. 1 s cesarsko na-redbo z dne 12. oktobra 1914, št. 276 d. z. uvedene novele k obč. drž. zakonu, se uvaja na prošnjo Marjane Škarja, iz Ovčjega Hriba postopanje v namen proglašitve pogrešanega za mrtvega.

Vsakdo se torej pozivlja, da spo-roi sodišču ali skrbniku gospodu Francetu Beber, posestniku v Cirkušah, kar bi vedel o imenovanem.

Anton Škarja se pozivlja, da se zglaši pri podpisanim sodišču ali mu na drug način da na znanje, da še živi.

Po dne 15. decembra 1915 raz-sodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglašitvi za mrtvega.

C. kr. deželno sodišče Ljubljana, odd. III., dne 25. novembra 1914.

4149

E 254/14/15

Oklic.

Na dan

7. decembra 1914

določena dražba zemljišča vl. št. 107 katastralne občine Loke se ne bo vršila.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku, odd. II., dne 28. novembra 1914.

Eine Auswahl von Neuerscheinungen aus dem reichhaltigsten Lager für unsere Kleinsten!



Das beste Geschenk ist ein gutes BUCH

Grimm Brüder, Kindermärchen, gbd.
 Grimm Brüder, Kindermärchen, gbd.
 Halden Elisabeth, Neue lustige Feriengeschichten, gbd.
 Haller Karl, Volksmärchen aus Österreich, gbd.
 Hoffmann Agnes, Allerliebste Geschichten, gbd.
 Jahn Erich, Jahrbuch neuer und alter Kindermärchen, gbd.
 Des Freiherrn von Münchhausen Reisen und Abenteuer, gbd.
 Pelszker Johanna, Sausewind, gbd.
 Priesz Clara, Im Garten der Jugend, gbd.
 Ring Barbara, Fledmaus, eine Kindergeschichte, gbd.
 Scott Gabriel, Silberpelz, eine lustige Katzengeschichte, gbd.
 Die schönsten Märchen aus 1001 Nacht, gbd.
 Siebe Josephine, Die Oberheudorfer in der Stadt, gbd.
 Starnfeld T. G., 12 Geschichten für Kinder, gbd.
 Stökl Helene, Das bunte Buch, gbd.
 Alte und neue Geschichten vom Till Eulenspiegel, gbd.

| A B C | | K |
|---|-------|------|
| Backe backe Kuchen, liebe Kinderreime von Franz Jüttner | ..... | 2.60 |
| Dornröschen, Märchen von Ludwig Bechstein | ..... | 3.90 |
| Eio popeio, liebe Kinderreime von A. Schmidhammer | ..... | 3.90 |
| Familie Mutz, eine lustige Bärensgeschichte | ..... | 2.08 |
| Frohe Stunden, Verse von Walter R. | ..... | 2.60 |
| Guck hinein, ein lustig Bilderbuch von Schmidhammer & Holst | ..... | 2.60 |
| Heile heile Segen, liebe Kinderreime von A. Schmidhammer | ..... | 3.90 |
| Im Märchenland | ..... | 3.25 |
| Komm her und schau, von Eugen Oszwald | ..... | 2.08 |
| Kunterbunt, von E. Oszwald & G. Falka | ..... | 2.08 |
| Mein erstes Buch, von H. Schroeder & Ad. Holst | ..... | 2.60 |
| Scholz' Künstlerbilderbücher Nr. 14: Der gestiefelte Kater | ..... | 1.30 |
| Nr. 15: Tischlein deck dich | ..... | 1.30 |
| Sonnenschein, Bilder und Verse von Grete Mehlhorn | ..... | 2.60 |
| unzerreißbar | ..... | 3.90 |
| Spielst du mit? Ein neues Bilderbuch von M. Frimberger | ..... | 4.55 |
| Tick-tack! Ein Bilderbuch für Kinder zum Erlernen der Uhr von B. Ellström & Ad. Holst | ..... | 2.60 |
| Wie viel sind's? Ein Bilderbuch von A. Schmidhammer & Ad. Holst | ..... | 2.60 |
| Wunderitzchen, ein Waldmärchen von W. Niethammer | ..... | 3.90 |
| Andersen Hans Christian, Kinder-Märchen, gbd. | ..... | 3.51 |
| Andersens Märchen, illustr., gbd. | ..... | 5.85 |
| Andersens Märchen von Bauer & Herz, gbd. | ..... | 5.85 |
| Bosse Grete, Susi und Fredi, heitere Kindergeschichten, gbd. | ..... | 3.90 |
| Volksausgabe, geb. | ..... | 2.60 |
| Brockhaus P., Allerlei Schnack, lustige Geschichten, gbd. | ..... | 3.25 |
| Brockhaus P., Von Schelmen und drolligen Käuzen, gbd. | ..... | 3.25 |
| Brockhaus Paul, Schwänke, Schnurren und Scherze für Leute, die gerne lachen, gbd. | ..... | 5.20 |
| Bruns Trude, Hans und Suse in der Stadt, gbd. | ..... | 5.85 |
| Clément Bartha, Das Dreigespann, gbd. | ..... | 4.55 |
| Fraungruber Hans, Ein ganzer Pack voll Kinderschnack, gbd. | ..... | 3.90 |
| Volksausgabe, gbd. | ..... | 2.34 |
| Gotthelf Jeremias, Schweizer Geschichten, gbd. | ..... | 3.90 |
| Grimm Brüder, Elfenmärchen, gbd. | ..... | 3.90 |
| Grimm Brüder, Kindermärchen, gbd. | ..... | 3.90 |
| ..... | ..... | 2.60 |
| ..... | ..... | 3.25 |
| ..... | ..... | 5.85 |
| ..... | ..... | 2.60 |
| ..... | ..... | 3.90 |
| ..... | ..... | 3.90 |
| ..... | ..... | 2.41 |
| ..... | ..... | 2.60 |
| ..... | ..... | 5.20 |
| ..... | ..... | 3.90 |
| ..... | ..... | 3.25 |
| ..... | ..... | 3.25 |
| ..... | ..... | 3.90 |
| ..... | ..... | 7.80 |
| ..... | ..... | 4.55 |
| ..... | ..... | 3.25 |
| ..... | ..... | 5.85 |
| ..... | ..... | 3.90 |

Größtes Lager von Bilderbüchern, Jugendschriften für Knaben und Mädchen, Geschenkwerken für Erwachsene!

Auswahlsendungen bitten zu verlangen. — — — Kataloge gratis und franko.

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

4126 7-2